

Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Werbe- u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Absendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnr. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Angewogen sollen für den Raum der Memelgebiete im Memelgebiet und im Litauen 19 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverhältnissen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 246

Memel, Mittwoch, den 20. Oktober 1937

89. Jahrgang

40 000 italienische Freiwillige in Spanien

Rom weist die übertriebenen Behauptungen des Auslandes zurück

Rom, 19. Oktober. (Eta.) „Informazione Diplomatica“ schreibt zu den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien, daß sich dort insgesamt 40 000 italienische Freiwillige befinden. Die in der ausländischen Presse verbreiteten Behauptungen seien übertrieben. Das Blatt versichert, daß die Zahl der auf Seiten der Linksinregierung kämpfenden Freiwilligen bedeutend größer sei.

London, 19. Oktober. (Eta.) Die englischen Zeitungen geben die italienischen Mitteilungen über die Zahl ihrer Freiwilligen in Spanien bekannt, zugleich aber auch die Nachrichten der spanischen Linksinregierung, nach welchen auf Seiten des Generals Franco bedeutend größere Zahlen italienischer Freiwilligen kämpften. Die „Times“ schreiben u. a., daß in dem britischen Plan eine Kommission vorgeschlagen wird, deren Aufgabe nach ihrer Ankunft in Spanien vor allem darin besteht, einen unparteiischen Bericht über die Zahl der ausländischen Freiwilligen, die auf beiden Seiten kämpfen, zu geben.

London, 19. Oktober. (Eta.) Die Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über die offizielle Erklärung Roms bezüglich der Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien. In den Ueberschriften wird zum Teil hervorgehoben, daß es sich um eine Antwort Roms an die Adresse von London handele. Dabei wird auch teilweise der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Erklärung aus der Feder Mussolinis selbst komme.

Zwischen den Londoner Tagungen

London, 19. Oktober. (Eta.) Montag nachmittag trat in London der Technische Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses zusammen, um den Ausbau der spanischen Grenzkontrolle auf Grund des van Dulm-Hemming-Planes zu prüfen. An der Sitzung dieses Unterausschusses nahmen



Entscheidende Tage für die Londoner Regierung

Dre Krieg in Spanien, die Unruhen in Palästina und die Kämpfe im Fernen Osten sind Vorgänge, an deren Ausgang das britische Inselreich lebenswichtig interessiert ist. Unser Bild zeigt die beiden Männer, die für die Entscheidungen vor denen sich gerade in diesen Tagen das Londoner Kabinett gestellt sieht, an erster Stelle verantwortlich sind: Außenminister Eden und Ministerpräsident Chamberlain.

die Militärattaches und besondere Fachleute der neun im Hauptunterauschuß vertretenen Mächte teil.

Der französische Botschafter in London, Corbin, suchte im Laufe des Montag Außenminister Eden auf, um die Vorschläge für die Zurückziehung von Freiwilligen aus Spanien mit dem englischen Außenminister nochmals zu erörtern. Die Frage wird bekanntlich auf der heutigen Sitzung des Hauptauschusses, der unter dem Vorsitz Edens tagt, erörtert werden.

Große Schwierigkeiten sind zu überwinden

Rom, 19. Oktober. (Eta.) Am Vorabend der unter Vorsitz des englischen Außenministers stattfindenden

Sitzung des Nichteinmischungsausschusses weist die römische Presse insbesondere auf die in London zu beachtende Zurückhaltung hinsichtlich einer Zuerkennung der Kriegsmächte an Franco hin. In der „Times“ hierzu gemachte Darlegungen ließen, wie der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ betont, zweifellos voraussehen, daß im Verlaufe der Aussprache große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Das einzige Positive könnte in Englands gutem Willen erblickt werden, zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Der Londoner Vertreter des „Lavoro Fascista“ erklärt, daß wenn die „Times“ die Frage der territorialen Unverletzlichkeit Spaniens aufwerfen, man die Bestimmungen machen müßte, daß sie niemals und am wenigsten von Italien gefährdet werde, dessen Regierung auch im Hinblick auf das Gentlemen Agreement freiz erklärt habe, die Unverletzlichkeit des spanischen Gebietes zu achten.

Italien nach Brüssel eingeladen

Rom, 19. Oktober. (Eta.) Die belgische Regierung hat Italien zur Teilnahme an der in Brüssel

stattfindenden Neun-Mächte-Konferenz eingeladen. In unterrichteten italienischen Kreisen schließt man die Möglichkeit nicht aus, daß Italien an dieser Konferenz teilnehmen werde.

Brüssel, 19. Oktober. (Eta.) Folgende Staaten haben bis jetzt der belgischen Regierung mitgeteilt, daß sie an der Neun-Mächte-Konferenz, die voraussichtlich am 30. Oktober in Brüssel zusammenzutreten wird, teilnehmen werden: Frankreich, England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada.

Washington, 19. Oktober. (Eta.) Die offizielle Einladung der belgischen Regierung an die Vereinigten Staaten zu der in Brüssel stattfindenden Neun-Mächte-Konferenz traf am Sonnabend in Washington ein. Bekanntlich sind die Vereinigten Staaten grundsätzlich einverstanden, an dieser Konferenz teilzunehmen. Die Abordnung der Vereinigten Staaten, die Norman Davis führen wird, wird am 20. Oktober nach Brüssel abreisen.

Neue Verschärfung der Lage in Palästina

Araber greifen Polizeistation an

Wieder Häuser bei Lydda zur Strafe in die Luft gesprengt

Jerusalem, 19. Oktober. (Eta.) Die gespannte Lage in Palästina hält nach den letzten Berichten weiter an und scheint sich an einigen Stellen des Landes zu verschärfen. So griffen in einem Dorf bei Hebronin (Süd-Palästina) Araber eine dortige Polizeistation an und zogen sich erst nach einem heftigen Angelwechsell zurück; Einzelheiten über diesen Vorgang stehen aus.

In zwei Dörfern bei Lydda wurden von englischen Truppen drei Häuser, deren Besitzer beschuldigt werden, an dem Attentat auf den Eisenbahnzug bei Raselai beteiligt gewesen zu sein, durch Dynamit in die Luft gesprengt.

Die arabische Nachrichtenagentur in Jerusalem berichtet aus dem Safed-Bezirk in Nord-Palästina Schießereien zwischen der Polizei und Aufständischen, wobei angeblich ein Hilfspolizist verwundet wurde. Weiteren Meldungen zufolge hat dieser Bezirk starke Polizeiverstärkungen erhalten.

In zwei Tagen 150 Araber verhaftet

Jerusalem, 19. Oktober. (Eta.) Bei einem Feuerüberfall auf arabische Straßenarbeiter in Jerusalem wurde ein Araber verwundet. An einer anderen Stelle Jerusalems wurde ein Armenier durch einen Schuß schwer verletzt. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt entkommen.

Die Zahl der in ganz Palästina während der letzten beiden Tage verhafteten Araber dürfte sich bereits auf 150 belaufen.

Erklärungen des Außenministers Ranya

Kleine Entente und Ungarn kommen sich näher

Einigung über verschiedene grundsätzliche Fragen erzielt

Budapest, 19. Oktober. (Eta.) Die „Ungarische Telegraphenagentur“ veröffentlicht eine Unterredung des Außenministers Ranya mit dem Vertreter des „Kurjer Warszawski“. Zu den Verhandlungen zwischen Ungarn und der Kleinen Entente erklärte Ranya, daß es gelungen sei, eine Einigung über verschiedene grundsätzliche Fragen herzustellen, darunter auch über die Frage der Rüstungslosigkeit Ungarns. Was die Minderheitenfrage anbetreffe, so verhandele Ungarn mit jedem der drei Staaten der Kleinen Entente gesondert. Obwohl Schwierigkeiten bestehen, würde sich Ungarn sehr freuen, wenn auch auf diesem Gebiet konkrete Ergebnisse erzielt werden würden.

Weiter berührte Ranya die Beziehungen Ungarns zu anderen Staaten, unter ihnen zu Deutschland und Italien. Er bemerkte, daß Ungarn mit Deutschland und Italien durch freundschaftliche Bande verbunden sei. Was den kaiserlich-königlichen Besuch Mussolinis in Deutschland

angeht, so habe Ungarn mit Freude die in den in Deutschland gehaltenen Reden enthaltene feste Entschlossenheit, den Frieden zu erhalten, beachtet.

Zu den Beziehungen mit dem Völkerbund erklärte Ranya, daß die von dem Völkerbund in politischer Hinsicht erzielten Ergebnisse bei weitem noch nicht genügend seien. In der Frage der Reform des Völkerbundes sei Ungarn der Meinung, daß zwischen den Warnungsmahnahmen und den Vergeltungsmahnahmen ein Gleichgewicht bestehen müsse. Nur durch Zwangsmaßnahmen allein würde nach der Meinung Ranyas der Völkerbund kaum den Frieden sichern können.

Schließlich ging Ranya auch auf die Nörmischen Protokolle ein. Er erklärte, daß sie auch für die Zukunft erhalten bleiben müßten; denn die Grundlage dieser Protokolle, die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, habe sich nicht geändert. Was die wirtschaftlichen Abmachungen mit Italien anbetreffe, so könnten diese, wenn es notwendig sein sollte, auch geändert werden.

Mahnahmen erforderlich mache. Alles scheine darauf hinzudeuten, daß die „terroristischen Unruhen“ in Palästina direkt oder indirekt auf die panarabische Bewegung zurückzuführen seien und daß sie von arabischen Aktionszentren, die sich in verschiedenen angrenzenden Ländern, besonders in Ägypten, gebildet hätten, aktiv kräftig unterstützt würden. England müßte darauf achten, daß sein Einfluß in den arabischen Ländern keine Einbuße erleide, da dies eine Gefahr für die Sicherheit des Empires darstelle. Der abessinische Krieg habe bereits das Vertrauen der arabischen Bevölkerung in England geschwächt und diese Warnung müsse man in England berücksichtigen.

Es wird ferner in diesem Zusammenhang aus dem Brief des Königs von Jemen an den Duce anlässlich der Erneuerung des Freundschaftsabkommens zwischen Jemen und Italien hingewiesen. Das englische Volk, das stets einen starken Sinn für seine Lebensinteressen besessen habe, schone der Wirklichkeit mutig ins Antlitz. Nur mit Energie könnten Ordnung und Ruhe in Palästina wieder hergestellt werden. Hiervon aber hänge die Zukunft des traditionellen Einflusses Englands in den arabischen Ländern ab.

Polizeiparade vor Mussolini

Rom, 19. Oktober. (Eta.) Die große Parade der römischen Polizeitruppen vor dem Duce auf dem weiten Gelände von Villa Glori bildete am Montag einen der Höhepunkte der zahlreichen Veranstaltungen, die anlässlich des 12. Jahrestages der italienischen Polizei in Rom stattfanden. Auf der Ehrentribüne bemerkte man als Ehrengast Mussolinis den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, mit seiner Begleitung. Ferner hatten die Abordnungen der österreichischen, ungarischen, südlawischen, portugiesischen und albanischen Polizei auf der Ehrentribüne ihre Plätze.

Mussolini selbst eröffnete auf einem raffigen Vollblutaraber die Parade, gefolgt von Marshall de Bono, dem Chef der französischen Miliz, Russo, und anderen. Der Duce schwenkte an der Ehrentribüne ab und nahm dann die Parade der 6000 Mann ab, die teils zu Fuß und zu Pferde, teils auf Rädern und Motorrädern, mit Tanks und mit modernbewaffneten Kraftwagen vorbeizogen.

Vormarsch fortgesetzt

Salamanca, 19. Oktober. (Eta.) Im nationalen Heeresbericht vom Montag heißt es: Asturien: An der Ostfront setzten unsere Truppen ihren Vormarsch in westlicher Richtung fort und besetzten die Sierra de Prieba und Pesquerin, die Höhen von Mercoria, die Höhen im Südwesten von Calunga sowie sechs Dörfer. Sie kamen bis zu den Ausläufern der Suevo-Berge. An der Westfront besetzten unsere Kolonnen mehrere Dörfer. Eine andere Kolonne setzte die Säuberung des Rebollo-Gebirges fort und besetzte einen Teil der Sierra Pandemules bis Los Carales.

Aragon: Im Abschnitt Ebro-Süd setzte der Gegner seinen Angriff auf Vertice Sillero mit viel Artillerie und Tanks fort, wurde aber von unseren Truppen zurückgeschlagen. Südarmee: An der Cordoba-Front gingen unsere Truppen im Abschnitt Penarroya trotz des feindlichen Widerstandes erfolgreich weiter vor und besetzten die Sierra del Peru in ihrer ganzen Ausdehnung sowie die Ausläufer der Sierra Noria und den Berg Medico.

Die nachstehenden Ausführungen unseres Berliner Da-Mitarbeiters sind zwar vor dem Wiederzusammentritt des Londoner Nichteinmischungsausschusses geschrieben worden, haben aber an ihrer eigentlichen Bedeutung keineswegs verloren. Es wird darauf hingewiesen, weshalb von deutscher Seite aus der „Aktivität“ des Nichteinmischungsausschusses zweifelnde Zurückhaltung entgegengebracht wird.

Da. Berlin, 17. Oktober.

Der Sprecher Deutschlands auf der am Sonnabend beginnenden Sitzung des Präsidialausschusses des Londoner Nichteinmischungsausschusses ist der Gefandte Dr. Boermann. Deutschland wird, wie verlautet, bei den Beratungen in enger Fühlung mit Italien operieren. In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß es der ehrliche Wunsch beider Regierungen ist, den Londoner Besprechungen zu einem positiven Erfolge zu verhelfen. Es wird in Deutschland als ein Erfolg der deutsch-italienischen Gemeinschaftspolitik bezeichnet, daß Paris und London den Gedanken einer Mittelmeer-Dreierkonferenz fallen gelassen haben und statt dessen, den Anregungen der italienischen Note entsprechend, zu einer Aussprache im Londoner Ausschuss bereit sind. Man hat es ferner in Berlin als positiv vermerkt, daß wohl auf englischen Druck hin, die ursprünglich überlegten, ultimativen Beileistungsbedingungen der italienischen Note entsprechend, zu einer Aussprache im Londoner Ausschuss bereit sind. Man hat es ferner in Berlin als positiv vermerkt, daß wohl auf englischen Druck hin, die ursprünglich überlegten, ultimativen Beileistungsbedingungen der italienischen Note entsprechend, zu einer Aussprache im Londoner Ausschuss bereit sind.

Unbeschadet dieser äußerlich günstigen Umstände hält man in Deutschland aber die Frage für viel wichtiger, ob dem äusseren englisch-französischen Entgegenkommen auch ein entsprechendes Entgegenkommen in sachlich-politischer Hinsicht entspricht. Es wird in Berlin in Erinnerung gerufen, daß der Vorschlag, die schwebenden Probleme im Rahmen des Londoner Nichteinmischungsausschusses zu besprechen, keineswegs nur formellen Charakter gehabt habe. Vielmehr wird betont, daß dieser Vorschlag deswegen notwendig gewesen sei, weil ein Fortschritt nur erzielt werden könne, wenn es gelingt, über alle mit Spanien zusammenhängenden Fragen eine Einigung zu erzielen. Der Gedanke der Dreierkonferenz war abgelehnt worden, weil auf ihr nur die beiden speziellen Probleme — italienische Freiwillige und strategische Lage auf den Balearen — erörtert werden sollten. Nach deutsch-italienischer Auffassung sind beide Probleme aber nur ein Ausschnitt aus dem Gesamtproblem der Nichteinmischung und können nur bei Lösung dieser Gesamtfrage eine befriedigende Erledigung finden.

Die strategische Situation im Mittelmeer ist eine Folge der Bürgerkriegsereignisse und der Zutromm der italienischen Freiwilligen nur die Antwort auf die Einmischungen auf der Gegenseite. Die Zurückziehung der Freiwilligen kann nur dann als lösbar angesehen werden, wenn der Nichteinmischungsausschuss eine lückenlose Verwirklichung erfährt. Diese ist nach hiesiger Ansicht erst dann gegeben, wenn den Bürgerkriegsparteien die Rechte Kriegsführender Mächte zuerkannt, ihnen also die Möglichkeit gegeben wird, über den Weg der Blockade die Innehaltung der Nichteinmischung an den Küsten zu überwachen. Deutschland und Italien knüpfen mit dem Hinweis auf diesen unlösbaren Zusammenhang an den Gedanken des englisch-französischen Weißbuchs und des Eben-Plans an. Mit einer Lösung dieses Gesamtproblems würde auch die Valerefrage ihre automatische Lösung finden, da die Unverletzlichkeit Spaniens an sich nicht zur Debatte steht. Die Erklärung der Valencien-Regierung, ihre Freiwilligen entlassen zu wollen, wird in Deutschland, abgesehen von der Problemattik rotspanischer Versicherungen überhaupt, solange als unerheblich betrachtet, wie nicht darüber hinaus Garantien dafür gegeben sind, daß nicht durch die Lücken der Nichteinmischungspolitik eine anderweitige ausgleichende Unterstützung tritt.

Man beobachtet es nun in deutschen Kreisen mit Besorgnis, daß unbeschadet dieser sachlichen Zusammenhänge, die noch im Sommer von England und Frankreich anerkannt wurden und deren praktische Lehre nur wegen des sowjetrussischen Widerstands gegen den Eben-Plan nicht befolgt wurde, England und Frankreich nicht auf diese Grundlagen zurückzukommen beabsichtigen, sondern vielmehr im Londoner Ausschuss so vorgehen, als wenn es sich um die Dreierbesprechungen handelte würde. Schon sprechen manche Anzeichen dafür, daß Paris und London nur formal Italien entgegenzukommen gewillt sind, nicht aber den sachlichen Forderungen, die einst ihre eigenen waren, Rechnung tragen wollen. Man wäre in Berlin nicht überrascht, wenn diese Taktik der Engländer und Franzosen von den Sowjetrussen als Ermunterung zur Wiederholung ihrer Politik vom Sommer verstanden würde. Man glaubt jedenfalls in Berlin, schon jetzt darauf hinweisen zu müssen, daß von einem guten Willen nur dann die Rede sein könnte, wenn Paris und London bereit sind, auf die Grundlage ihrer eigenen alten Vorschläge zurückzukehren und über sie eine offene Gesamtsprache zu eröffnen.

„Unsere prächtige Jugend, die französische und die deutsche . . .“

Frankreichs Ministerpräsident für Verständigung und Annäherung

Berlin, 19. Oktober (Eita). Der Ministerpräsident der französischen Republik, Camille Chautemps, veröffentlicht in der von Balduin v. Schirach herausgegebenen Zeitschrift „Wille und Macht“ eine Erklärung, in der er u. a. sagt: „Ich habe mich persönlich den erfreulichen Anregungen angeschlossen, durch die in diesem Sommer junge Deutsche und junge Franzosen in gemeinsamen Ferienlagern einander nähergebracht worden sind, und ich bin als Chef der französischen Regierung bereit, die weitere Entwicklung dieser friedlichen Zusammenkünfte zu fördern.“

Ich wünschte, die jungen Leute beider Nationen lebten alljährlich zu Tausenden Seite an Seite und lernten sich einander auf diese Weise kennen, verstehen und schätzen. Deshalb ist es Pflicht aller derer von beiden Seiten der Grenze, die einen klaren Blick und menschliches Empfinden haben, an der Verständigung und Annäherung der beiden Völker zu arbeiten. Niemand aber könnte das aufrichtiger und eifriger tun, als die Führer unserer prächtigen Jugend, der französischen und der deutschen. Wenn sie es verstanden, diese Jugend zur Einigkeit zu bringen, so hätten sie damit die Zukunft Europas und der menschlichen Kultur in Händen.“

Staatssekretär Lammers in Paris

Paris, 19. Oktober. (Eita). Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Lammers, ist am Montag auf dem Pariser Flugplatz de Bourget, mit einem Sonderflugzeug aus Berlin kommend, eingetroffen. Staatssekretär Lammers wurde am Flugplatz vom deutschen Botschafter Graf Welczek empfangen.

Um die Gehaltsforderungen der französischen Beamten

Paris, 19. Oktober. (Eita). Nach Beendigung der Kantonalwahlen tritt an die französische Regierung die Notwendigkeit heran, in der Frage der Beamtengehälter eine Entscheidung zu treffen. Wie erinnerlich, hatten vor einiger Zeit die Beamten und Staatsangestellten eine monatliche Ausgleichszahlung von 150 Francs mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober gefordert und der Regierung eine Art bis zum 20. Oktober befristetes Ultimatum gestellt. Der am Dienstag vormittag zusammentretende Ministerrat wird sich nun, nachdem sich während der

letzten Tage Ministerpräsident Chautemps und Finanzminister Bonnet wiederholt darüber unterhalten hatten, mit diesen Fragen befassen.

Das es den gewerkschaftlich organisierten Staatsbeamten und Angestellten mit ihrer Forderung nach einer monatlichen Gehaltsaufbesserung um 150 Francs ernst ist, bewies eine neue Sitzung des Zentralkomitees des Kartells der öffentlichen Dienste, das am Montag nachmittag im Gebäude der C.T. Gewerkschaft zusammentrat. In einer darüber ausgegebenen Mitteilung wird von der kritischen Lage gesprochen, in der sich augenblicklich die Beamten des Staates, des öffentlichen und angrenzenden Dienstes, sowie die Pensionsempfänger infolge der unaufhörlichen Steigerung der Lebenshaltungskosten befinden. Das Zentralkomitee lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung und der öffentlichen Meinung besonders auf die Tatsache, daß die Richtziffern der Lebenshaltungskosten von 461 im Juni 1936 auf 642 im September 1937 gestiegen ist.

Deutsche Fliegerabordnung bei König Georg VI.

London, 19. Oktober. (Eita). König Georg VI. empfing am Montag nachmittag den deutschen General der Flieger Staatssekretär Milch, Generalleutnant Stumpf und Generalmajor Udet. Die Flieger wurden dem König durch den Geschäftsträger, Gesandten Dr. Boermann, vorgestellt.

London, 19. Oktober. (Eita). General der Flieger Staatssekretär Milch stiftete am Montag dem englischen Luftfahrtminister Viscount Swinton im Luftfahrtministerium einen Besuch ab. Am Abend war die deutsche Fliegerabordnung Gast des Luftfahrtministers bei einem Essen.

Mr. Coole gibt der Wahrheit die Ehre

London, 19. Oktober. (Eita). Mr. R. Crasbam Coole, der Sekretär der englischen Delegation, die kürzlich die Reichsautobahnen besichtigte, sprach am Montag in Oxford, um die Kenntnisse eines Teilnehmers richtig zu stellen, der ebenfalls mit dieser Delegation in Deutschland war, und der behauptet hatte, daß die Leute in Berlin einen „gebeten und furchtbaren Blick“ hätten und die neuen Straßen „auf dem Wege der Zwangsarbeit“ gebaut worden wären. Crasbam Coole betonte mit Nachdruck, daß diese Ansichten sich keineswegs mit denen der übrigen Delegationsmitglieder teilen.

Chinesische Giftgasgranaten gefunden

Die Japaner würden gezwungen sein, ähnliche Maßnahmen zu ergreifen . . .

Tokio, 19. Oktober. (Eita). Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte, in Tokio sei aus Schanghai ein Bericht eingetroffen, in dem behauptet wird, daß chinesische Granaten mit Giftgas gefunden worden seien. Nachrichten, daß die Chinesen die Giftgase angewandt und daß darunter die japanischen Soldaten gelitten hätten, seien bisher noch nicht eingetroffen.

Schließlich fügte der Vertreter des Außenministeriums hinzu, daß die japanische Regierung bisher noch keine offizielle Einladung zur Teilnahme an der Neun-Mächte-Konferenz erhalten habe.

Schanghai, 19. Oktober. (Eita). Die japanische Botschaft in Schanghai erklärte, daß die Chinesen mit dem Gebrauch von Brandbomben begonnen hätten, so daß die Japaner gezwungen sein würden, ähnliche Maßnahmen zu ergreifen.

Chinesen leisten erbitterten Widerstand

Schanghai, 19. Oktober. (Eita). In der Gegend von Kechiapailow griff eine japanische Division ein Dorf an, jedoch wehrten sich die Chinesen so heftig, daß sie die Driftschiff 24 Stunden lang gegen bedeutend stärkere Kräfte des Gegners verteidigen konnten.

Die japanischen Flugzeuge warfen westlich der Internationalen Konzeption Bomben ab. Dabei wurden 70 Menschen getötet. Unweit von Sutschuan

bombardierten japanische Flugzeuge chinesische Eisenbahnzüge, und zwar nicht nur Militärszüge, sondern auch einen gewöhnlichen Passagierzug. Dreißig Reisende wurden getötet.

Nach chinesischen Nachrichten haben die Japaner in der Bucht von Hangschow einige Inseln der Tschusichaw-Inselgruppe besetzt, wo sie einen Flugplatz anlegen.

An den Fronten nördlich von der Hauptstadt der Provinz Schansi hat sich die Lage der Chinesen bedeutend gebessert. Nachdem sie Unterstützung erhalten hatten, haben sie den Japanern den weiteren Vormarsch verweigert. Die Japaner erhielten am Montag ebenfalls Unterstützung. Ihre Führung behauptet, daß die Chinesen an dieser Front über bedeutend größere Truppenmengen verfügen.

Tokio, 19. August. (Eita). In politischen Kreisen bepricht man im Augenblick die bevorstehende Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel. Was die Teilnahme Japans anbelangt, so herrscht Einstimmigkeit darüber, daß diese nur etwa bei grundsätzlicher Betrachtung des japanisch-chinesischen Konfliktes möglich sei. Das würde vor allem eine Klarstellung der kommunistischen Gefahr in China als einer der wesentlichen Ursachen des gegenwärtigen Konfliktes bedeuten. Es wird betont, im Falle, daß etwa im bisherigen Genfer Geist verfahren werden würde, müßte Japan seine Stellung zum Neun-Mächte-Pakt überprüfen.

Flugzeugabsturz in U. S. A. — 19 Tote

Bei Nebel in den Bergen — Absturzstelle liegt 3000 Meter hoch

Newyork, 19. Oktober. (Eita). Aus Salt Lake City wird gemeldet, daß man dort schon seit zwölf Stunden keine Nachricht über das Schicksal eines Groß-Passagierflugzeuges der „United Air-Lines“ habe. Am Bord befanden sich sechzehn Reisende und eine dreiköpfige Besatzung. Man fürchtet, daß das Flugzeug im Nebel in den Bergen abgestürzt ist.

Newyork, 19. Oktober. (Eita). Aus Salt Lake City wird berichtet, daß die Flugzeuge, welche zur Suche nach dem vermissten Passagierflugzeug ausgesandt waren, die Trümmer des Flugzeuges im Staat Wyoming im Gebirge in einer Höhe von 3000 Metern aufgefunden haben, und zwar an einem sehr schwer zugänglichen felsigen Ufer und von zackigen Felsen umgebenen Gipfeln. Es gelang nur einigen Flugzeugen, in der Nähe der Unglücksstelle zu landen. Die Trümmer des abgestürzten Flugzeuges waren über eine weite Fläche verstreut. Sämtliche neunzehn Insassen sind ums Leben gekommen.

Moren-Newyork in 15 Stunden 50 Minuten

Berlin, 19. Oktober. (Eita). Das Flugzeug der Luftlinie „Nordwind“ ist Sonntag um 21,50 Uhr in Newyork gelandet. Es war am gleichen

Tage um 6 Uhr von dem bei den Azoren liegenden Flugstützpunkt „Schwabenland“ aufgestiegen. Die „Nordwind“ hat also die 3850 Kilometer lange Strecke von Dorta nach Newyork in 15 Stunden und 50 Minuten zurückgelegt.

Nordpol-Eischolle treibt nach Süden

Moskau, 19. Oktober. (Eita). Wie die „Sowjetrussische Telegraphenagentur“ meldet, berichten die auf dem Nordpol zur Ueberwinterung zurückgebliebenen sowjetrussischen Forscher, daß während des Monats September die Eischolle, auf der sie ihr Lager errichtet haben, etwa achtzig Meilen nach Süden getrieben worden sei. Ende des Monats September herrschten 17 bis 18 Grad Kälte. Die mittlere Temperatur des September betrug 12,2 Grad Celsius unter Null. Die Forscher haben auf Schneeschichten drei Ausflüge nach verschiedenen Richtungen unternommen, und zwar 15 bis 20 Kilometer weit. Bei der letzten Messung wurde eine Wassertiefe von 3500 Metern festgestellt. Am 17. Oktober befand sich das Lager auf 84 Grad 42 Minuten nördlicher Breite.

Warschau, 19. Oktober. (Eita). In dem Städtchen Głowno bei Łódz entstand ein Feuerbrand, durch die 15 Wohnhäuser eingeschert wurden. Mehr als 20 Familien sind obdachlos geworden.

Eine Verordnung über den Verkauf von Holz

In der letzten Nummer der „Bryantypbes Binos“ sind neue Verordnungen veröffentlicht, u. a. eine Verordnung, daß das Monopol für die Herstellung und den Vertrieb von Spielkarten dem Roten Kreuz übertragen worden ist. Die Verordnung regelt im einzelnen die Herausgabe von Karten, die Abrechnung mit dem Staat und dergleichen.

Eine andere Verordnung regelt den Verkauf von Holz aus staatlichen Wäldern und enthält Bestimmungen, wie im einzelnen Waldbestände an Händler, Bauern, örtliche Bewohner usw. abzugeben sind.

Überprüfung von Handelsverträgen

Unter Vorsitz des Direktors des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Korkattis, hielt die Kommission zur Behandlung der Außenhandelsverträge eine Sitzung ab, in der u. a. die Verträge mit Dänemark, Holland, Finnland und der Tschechoslowakei überprüft wurden. Einige Verträge wurden als ergänzungsbedürftig befunden. Ferner beschäftigte sich die Kommission mit der Frage einer Beteiligung Litauens an der 1939 stattfindenden Weltausstellung in Newyork. Es wurde beschlossen, der Regierung einen Vorschlag zu unterbreiten, in dem eine Beteiligung empfohlen wird.

Lettische Offiziere in der litauischen Armee

In Kaunas sind zwei lettische Offiziere eingetroffen, um ein Jahr lang in der litauischen Armee Dienst zu tun. Es sind dies der Fliegerhauptmann Tomassas und der Oberleutnant des Nachrichtenwesens Beveris, die in der litauischen Armee bei den gleichen Truppengattungen dienen werden.

Um den Bau einer Zementfabrik

Seit längerer Zeit ist eine Sachkommission mit Bodenuntersuchungen beschäftigt, um eine geeignete Stelle für den Bau einer Zementfabrik zu finden. Es hat sich ergeben, daß die für die Zementfabrikation notwendigen Kalkschichten in Südlitauen in einer Tiefe von 60—70 Metern liegen, einer Tiefe also, die die Fabrikation zu sehr mit Kosten belasten würde. Die jetzt abgeschlossenen, neuerlichen Untersuchungen an der Memel bei Straszemune, etwa 8 Kilometer oberhalb von Georgenburg, haben dagegen sehr günstige Ergebnisse gezeigt. Die kalkhaltigen Bodenschichten liegen dort nur ungefähr 1/2 Meter unter der Erdoberfläche. Zur Zeit werden Untersuchungen geführt, ob der Kalk in der Mischung mit Kies für Zementherstellung sich eignet. Falls dies zutrifft, wird nach Meinung maßgebender Kreise bereits im kommenden Jahre dort mit dem Bau einer Zementfabrik begonnen werden.

In Estland 8 Grad Kälte

In den entfernteren Teilen Estlands ist es früher als üblich zu Kältegraden gekommen. Dort gab es während der Nächte schon Temperaturen von minus 8 Grad. Im südlichen Teil des Landes, in der Gegend von Radvere, ist bereits Schnee gefallen. In der Bucht von Hapsal hat sich eine dünne Eisdicke gebildet.

Neuer Kommissar im Außenhandel

Moskau, 19. Oktober. (Eita). Amtlich wird mitgeteilt, daß der Stellvertretende Außenhandelskommissar Sudjin seines Amtes entbunden worden sei.

„Dann müßte der Groß-Mufti nach Italien gehen . . .“

Paris, 19. Oktober. (Eita). Die Flucht des Groß-Muftis von Jerusalem nach Syrien hat, wie die Blätter berichten, Anlaß zu einem lebhaften Meinungsaustrausch zwischen Paris, London und Beirut gegeben.

Der Außenpolitiker des „Journal“ meint: Die Frage, was London unternehmen werde, sei recht peinlich. Der Groß-Mufti sei bekanntlich ohne ordnungsgemäße Papiere nach Syrien gekommen. Es mangle daher nicht an Gründen, seine Abschiebung zu ermöglichen, doch hänge ein entsprechender Beschluß nicht nur von den englischen, sondern vor allem auch von den französischen Behörden ab. Wenn England die Auslieferung des Flüchtling verlangte, könne Frankreich sie schwerlich ablehnen. Der Fall sei aber um so peinlicher, als man den Mufti nicht zu einem Wärtorer stempeln dürfe. Das würde den ärgsten Fehler aller derer darstellen, die von der abarischen Bewegung bedroht seien. Frankreich sei an diesem Problem jedenfalls ebenso interessiert wie England.

Im „Deuvre“ heißt es: Mit geschlicher Begründung könne die französische Regierung den Groß-Mufti zwar ausweisen. Es sei für Frankreich in der Tat heikel, den Groß-Mufti wegen der panarabischen Aktivität im Libanon, Syrien oder in Damaskus zu beherbergen. Wenn er aber ausgewiesen werde, könne er kaum wo anders als nach Italien gehen. Man brauche die sich daraus ergebenden Folgen nicht zu unterschätzen. Auf alle Fälle sei es sicher, daß das untrittene Teilungsprojekt Palästinas nicht so bald verwirklicht werde und die englischen Streitkräfte noch auf Jahre in Palästina bleiben müßten.

„Basis“ für die kommenden Verhandlungen

Mailand, 19. Oktober. (Eita). Zu der Veröffentlichung der „Informations Diplomatica“, daß sich in Spanien 40.000 italienische Freiwillige befinden, erklärt die Turiner „Gazetta del Popolo“: Die Nachricht komme zur rechten Zeit, sie sei klar und entscheidend. Die genannte Ziffer könne als eine Basis für die kommenden Erörterungen angesehen werden. Italien habe die Karten offen auf dem diplomatischen Tisch ausbreitet. Es habe bereits erklärt, daß es bereit sei, mit einer Zurückziehung von Freiwilligen zu beenden. Nun lasse es genau wissen, wie groß die Ziffer der Italiener in Spanien sei. Die Befanntgabe der genauen Anzahl der in Spanien befindlichen italienischen Freiwilligen sei ein neuer Beitrag zur Klärung und zur Lösung des Problems, das in der Gesamtheit der spanischen Frage als das Wichtigste anzusehen sei.

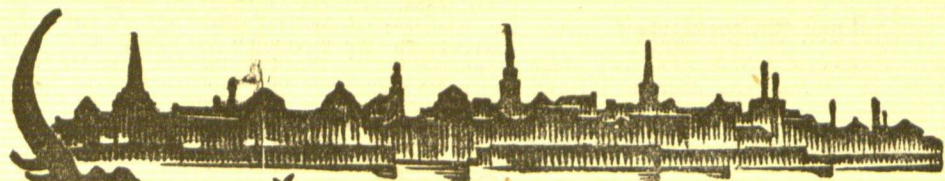
Der Ausbau des deutsch-italienischen Reiseverkehrs

Berlin, 19. Oktober. (Eita). Der Leiter des Fremdenverkehrswesens in Italien, Bonomi, stiftete dem Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Präsident Hermann Esler, einen Besuch ab. Die bei dieser Gelegenheit durchgeführten Besprechungen zeigten eine Uebereinstimmung über die Notwendigkeit eines stärkeren Ausbaues des gegenseitigen Reiseverkehrs. Eine Reihe praktischer Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles wurden beschlossen.

Danziger Protestnote an den Vatikan

Danzig, 19. Oktober. Ein Protest der Danziger Regierung beim Vatikan gegen die Errichtung der polnischen Personalparzellen in Danzig ist, wie die „D. A. Z.“ meldet, am Sonnabend in Form einer Note abgesandt worden. Es darf angenommen werden, daß sie die beabsichtigte Wirkung auslöst und nach Aufhebung der polnischen Dekrete betreffend die polnischen Personalparzellen in Danzig wieder Ruhe in dem katholischen Bevölkerungsteil Danzigs einzieht.

Schanghai, 19. Oktober. (Eita). Die chinesische Regierung hat die Einladung zur Teilnahme an der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel angenommen. Die chinesische Presse verlangt in ihren Artikeln über die bevorstehende Konferenz, daß die Lage von vor dem 8. Juli wiederhergestellt und die den Chinesen von den Japanern zugefügten Schäden ersetzt werden.



Memel, 19. Oktober

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Ein Stein slog gegen die Windschubische Das Spielen mit Katapulten verboten

Am Montag nachmittag ereignete sich im südlichen Stadtteil ein Vorfall, der zum Glück ohne ernste Folgen blieb, jedoch für den Urheber ein unerfreuliches Nachspiel haben dürfte. Gegen die Windschubische eines Kraftwagens prallte plötzlich ein Stein, der von einem Schulschüler mit einem Katapult abgeschossen worden war. Nur dem Umstand, daß die Scheibe aus splitterfreiem Sekurit-Glas gefertigt war, ist es zu verdanken, daß sowohl der Autolenker als auch sein Mitfahrer aus diesem Vorfall unverletzt hervorgingen. Die Scheibe zerbrach zwar, splitterte aber nicht. Der Junge, der sich das Spiel als Ziel seines Katapults angeschlossen hatte, suchte natürlich sein Heil in der Flucht, wurde aber von dem Mitfahrer verfolgt und eingekerkert. Er mußte den Fahrer zu seinen Eltern bringen, wo der Name festgestellt wurde, so daß nun die Anzeige erfolgen konnte. Da das Sekurit-Glas nicht hier erhältlich ist und erst bestellt werden muß, werden den Eltern recht erhebliche Kosten aus diesem Vorfall erwachsen.

Es wird leider noch immer beobachtet, daß Schulschüler auf den Straßen mit den gefährlichen Gummischleudern spielen. Nur zu leicht können durch Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit Menschen und Sachwerte geschädigt werden. Wir müssen in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß laut § 34 der Straßenpolizeiverordnung und Sport jeder Art auf den Hauptverkehrsstraßen verboten ist. Im übrigen ist das Spielen der Kinder überall verboten, wo eine Gefährdung oder Belästigung des Straßenverkehrs zu befürchten ist. Unter diese Bestimmung fällt auch das Verbot des Gebrauchs von Katapulten. Die Jungen, die sich solche Gummischleudern anfertigen und damit spielen, sind sich der Folgen nicht bewußt, die sie durch das Abschleudern eines Steins, auch wenn der noch so klein ist, anrichten können. Es sollten daher die Eltern darüber nachdenken, daß sich die Kinder solche Gummischleudern nicht anfertigen, viel weniger noch mit ihnen auf die Straße gehen. Die Eltern kommen für jeden Schaden, den die Kinder anrichten, auf. Wie leicht es ist möglich, daß bei dem Spielen mit Katapulten sogar Menschenleben vernichtet werden; es braucht nur ein Autolenker oder Motorradfahrer getroffen zu werden und die Gewalt über seinen Wagen zu verlieren. Die Folgen können dann unabsehbar sein.

Vom Hafen

Der Sonnabend und Sonntag aufgekommene Sturm brachte es mit sich, daß nicht alle Dampfer, welche am Sonnabend Hecklar waren, auslaufen konnten; so verankerten sich auf Strom die Schiffe „Frisis“, „Grane“, „Ludwig“ und „Stillesee“, um besseres Wetter zum Auslaufen abzuwarten. Dieses traf auch Sonntagabend ein, so daß die vorgenannten Schiffe in See gingen. Nur das Passagierschiff „Marieholm“ lief trotz bewegter See am Sonnabend ab und ging mit einem Fahrgästen nach Stockholm aus. Eingekommen ist Dampfer „August Corda“, der nach Uebernahme von etwa 1800 Schwänen wieder nach Wismar zurückkam. Dampfer „Ella“ brachte eine volle Ladung Langholz von Leningrad und „Lotte Palma“ lief, von der Insel Gotland kommend, mit etwa 1400 Tonnen Kalksteine ein, die im Winterhafen in Bondats für die Zellstoffwerke Tilsit gelöst werden. Von

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Briefkasten. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Affordonmusik. 18: Vorträge. 18,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina- und Eisa-Nachrichten, Programm. 19,30: Opernübertragung aus dem Staatstheater. Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 20: Pressechau. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Musik am Abend. 11,35: Zwischenland und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Praktische Winke. 15,40: Jungmännel singen vom Herberuf. 16: Radmitschönkonzert. 18: Reizfunk. 18,20: Musikalische Parben. 19,10: Merhand plattdeutsche Sagen. 20: Klingende Farben. 21,15: „Die Teufelswelle“, Hörspiel. 22,20: Aus deutschen Zeitchriften. 22,35: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 371). 6: Morgenmusik. 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Forscher am Berg. 12: Mittagskonzert. 14: Allerteil. 15,15: Kleine Tanzmusik auf Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Wallanden. 18,20: Der Dichter spricht. 19,10: Unterhaltungskonzert. 21: Hier spricht Sowjetland. 21,15: Das Augusteum-Orchester vom Spiel. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Echo. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19,10: Einiges, klingendes Frankfurt. 20: Echo am Abend. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Unser Schachfächer. 22,30: Lieb an der Grenze. 20: Dreslau (Welle 316). 19,10: Lieb an der Grenze. 20: „Rach um Jolanthe“, Bauerntomödie. 22,30: Tanzmusik. Samburg (Welle 332). 19,10: In bunter Folge (Konzert). 21,10: Wie große Männer ihr Werk begannen. 22,30: Unterhaltung und Tanz.

Rotterdam kam Dampfer „Argo“ und löst am Sonntag 800 Tonnen Eisen, 300 Tonnen Stüchtgut und 500 Faß Heringe. Der Memeler Dampfer „Aretina“ brachte aus Antwerpen eine volle Ladung Stüchtgüter, um mit Holz und Stüchtgüter beladen wieder nach Antwerpen zu dampfen. Angekommen sind der schwedische Dampfer „Sildur“ unserer Reide, um nach Uebernahme von 400 Standard Schnittholz nach Liverpool zu dampfen. Dampfer „Mira“ brachte langes Eisen, welches im Winterhafen gelöst wird. Der bereits längere Zeit im neuen Hafenbecken Grubenholz ladende Dampfer „Vegonia“ wird mit der Uebernahme heute fertig und geht nach Jemmingham in See. Der Memeler Dampfer „Stauliai“ hat nach Abgabe seiner Kohlenladung vom Winterhafen nach der oberen Dange verholt, um Schnittholz für Grangemouth zu laden. „John Rieder“ nimmt Schwellen für Bones (England) über und Dampfer „Wille“ Stäbe und Schnittholz für Hull. Dampfer „Johannes Ruff“ ladet Schnittholz bei J. C. Schmidt für Caen (Nordfrankreich) und Dampfer „Gotland“ hat nach Entladung seiner Kohlenladung vom Winterhafen nach der Werft Lindenau verholt, um dort seine Schiffe, welche durch Beschädigung der Reide nach Memel entstanden sind, befreiten zu lassen.

Schießen der Schützengilde

Am Sonntag fand bei reger Beteiligung das traditionelle „Sau“-Schießen der Schützengilde auf ihrem Schießstand bei Königswaldchen statt. Es waren wieder mehrere Scheiben ausgestellt. Im weiten wurden jedoch die „Sau“-Scheiben I und II beschossen. Auf der Scheibe I wurde nach dem besten Schuß gewertet. Hier schossen eine Zwanzig R. Bluhm, Mantwig, Annuschkeit, Steppath, Barwa, Lange, Kopp, Sabrowsky und Dombrowsky, eine Neunzehn Mielke, Gailowit, Brife, Glogau, Frisch, Fric, Gellshat und Thalis. Auf der „Sau“-Scheibe II wurde nach der Ringzahl gewertet. 56 Ringe schossen Seidler, Dombrowsky und Gellshat, 55 Ringe Brife, Steppath, R. Bluhm, Kopp und Annuschkeit, 54 Ringe Köhler, Mielke, Vorkamp, Gailowit, Kaellander und Glogau, 53 Ringe A. Horn, 52 Ringe Barwa, Lange, Sella und Tillott und 51 Ringe Jäger. Auf der Preis-Scheibe hatten Barwa und Gailowit je 57 Ringe und Kopp 56 Ringe und je eine Zwanzig Lange, A. Horn und Steppath. Auf der Zentrumspreis-Scheibe schossen Jäger, Köhler, R. Bluhm, Barwa und Gailowit ebenfalls eine Zwanzig. Auf der Silberscheibe I schossen Kliment 60 Ringe, Mielke und Steppath je 58 Ringe, Barwa, Kopp, Jäger, Dombrowsky, Sabrowsky und Köhler je 57 Ringe, auf der Silberscheibe II eine Zwanzig Fric, Kaellander, Gailowit, Dombrowsky, Brife, Sabrowsky jun., Sella, Glogau, A. Horn und Mielke. Auf der 3er Ring-Scheibe erzielten Gailowit 82 Ringe, Barwa 81 Ringe, Fric und Steppath je 80 Ringe, Kopp und Blum je 79 Ringe und Köhler 78 Ringe. Den Wanderorden Malwiz errang mit 58 Ringen Steppath und den Wanderorden Koftek mit 54 Ringen Grimm. Auf der Kleinkaliberscheibe wurden ebenfalls mehrere Preise verteilt. Abends fand im Schützenhaus nach der Preisverteilung das mit dem Schützenverein verbundene Wurstessen statt. Daran schloß sich Tanz an, bei dem die Schützen mit ihren Familienangehörigen und Gästen einige Stunden in fröhlicher Stimmung verlebten.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, wird im Anrecht Braun (Volksvorstellung), die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß wiederholt, am Mittwoch im Anrecht gelb „Das Konzert“ von Hermann Wahr. Der Donnerstag bringt die Eröffnung der trivialen Komödie für ernsthafte Leute „Dunbur“ (— ernst?) von Oskar Wilde. Sie ist eine der charakteristischsten Schöpfungen des englischen Dichters, der seit „Lady Windermere's Fächer“ in Memel nicht mehr zu Wort gekommen ist. Die diesem Werk zugehörige eigenartige Inszenierung leitet Intendant Dr. Liebcher. Es sind in bedeutenden Aufgaben beschäftigt die Damen Galoni, Pofch, Schuch und Zimmer sowie die Herren Markwardt, Gabbert, Wagner, Maack und Kayser.

* Am Winterhafen schwer verletzt. Der Arbeiter Gottlieb Vampargies, Vommelsverte 143 wohnhaft, ist heute vormittag um 11 1/2 Uhr am Pacht II im Winterhafen schwer verletzt worden. Er arbeitete unten im Laderaum des Dampfers „Gertrude“ beim Verladen von Fellen. Beim Herumschwenken der drei Zentner schweren Ballen rührte ein Strippe, ein Ballen fiel in den Laderaum hinunter und traf Vampargies so unglücklich ins Genick, daß er schwerverletzt wurde. Er wurde mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Polizeireise. Am Dienstag wurde in der Zeit von 6 bis 7,45 Uhr früh durch die gesamte Kriminalpolizei eine Polizeireise in sämtlichen Pofch, Pofchionate, Holzbergen und Unterschlipfen vorgenommen, die zu einigen Feststellungen über Verhältnisse gegen Meldevorkchriften führte.

* Beschlagnahme von Schmuggelware. In den letzten Tagen ist im Memelgebiet wieder mehrfach Schmuggelware beschlagnahmt worden. In den weißen Fällen handelt es sich um kleine Mengen,

hauptsächlich um eine bis zwei Flaschen Aether oder ein wenig Hefe und um kleine Posten Feinrauhmeine. Es kommen jedoch auch größere Beschlagnahmungen vor, bei denen oft die Verfahrsmittel, in denen die Schmuggelware gefunden wird, der Beschlagnahme verfallen. So erging es dieser Tage auch zwei Besitzern, die sich in der Nähe von Prökuls trafen. Der eine Besitzer hatte in seinem zwispännigen Fuhrwerk etwa 50 Liter Aether, die er an einen Besitzer Rainiaus aus dem Kreise Andree abgeben wollte. Als die beiden Besitzer gerade dabei waren, die Schmuggelware aus einem Fuhrwerk in das andere zu laden, wurden sie von Grenzpolizeibeamten gefaßt. Es wurde nicht nur der Aether, sondern auch beide Fuhrwerke beschlagnahmt. Ein noch größeres Mißgeschick hatten zwei Bondafahrer, die die beiden Käbne im Memel Hafen lagen. Polizeibeamte fanden in den Fahrzeugen eine größere Menge Kognak. Auch in diesem Falle wurde nicht nur der Kognak, sondern auch die beiden großen Fahrzeuge beschlagnahmt. Die Käbne wurden dem Hafenzollamt zur Versteigerung übergeben. Sie sollten im Hafen aus dem Dampfer „Votte Holm“ Kalksteine für Tilsit laden.

* Die Feuerwehre wurde heute vormittag nach einer Verbeden auf Schmelz gerufen, wo das Holz zum Verbrennen einer Weidgine in Brand geraten war. Das Feuer war beim Eintreffen der Wehre bereits gelöscht worden.

* Diebstahl. Am Sonnabend, dem 16. Oktober, gegen 12,30 Uhr, wurde einem Lehrmädchen,

In der vorliegenden Nummer:

Das kleine Dampfboot

das sich auf dem Memeler Postamt befand, ein schwarzer Füllfederhalter, Marke „Pelikan“, den sie auf das Schreibpult gelegt hatte, entwendet. — Am Freitag, dem 15. Oktober, wurde einer Besucherin des „Pienocentras“ in der Libauer Straße in einem unbewachten Augenblick eine kleine Ledergebehrte mit einem Geldbetrag von 37 Lit entwendet.

Nie wieder Mit!

Kanonenknall gegen ein kleines Knistern

Von Konzerten und Theateraufführungen her kennt man das: während oben auf der Bühne der Sänger fanfaregleich sein hohes C in den Raum schmettert, beginnt es in einer der Bankreihen sanft, aber beständig zu knistern. Irrenden da unten im Parkett hat man wohl das Verlangen übermannt, eines der mitgebrachten Konfektstücke zwischen die Zähne zu schieben. Waren die begehrten Süßigkeiten nur nicht so sorgfältig verpackt — verflucht! „Mit“, rufft sich so eine Hülle im allgemeinen erledigen. Nun aber, im Zeitpunkt — wegen der augenbraunengelunden Mimenempfindliche — versagt das schwache und empfindliche Nervensystem der Zuhörer an. Das dieses schreckliche Ding von einer Schachtel ist noch längst nicht besiegelt!

Schmieselig klingt nach wie vor Gesang durch den Raum. Und ha: da ist es gelungen! Mit einem hämischen letzten Aufknistern hat sich die widerpenstige Hülle endlich ergeben. Im gleichen Augenblick aber ertönt in der Nähe ein vernichtendes, ganz und gar mit Zorn und Empörung geladenes „Mit!“ Meßerschiff, spitz zugekliffen und durchdringend reißt es den ganzen andachtsvoll laufenden Saal aus seiner Verunkenheit.

Wer nicht zusammenfuhr, fühlte sich zumindest für einen Augenblick unangenehm aus seinem hingebungsvollen Schwelgen gerissen. Und wer bisher überhaupt nichts von dem leisen Knistern vernommen hatte, der wußte es nun ganz genau, daß da irgendwo einer einen erzürnt hatte. Aber eigentlich kam die Störung nun auf das Konto jenes Mannes, der hier erzählerisch hatte wirken wollen. Denn das Pst erreichte alle, während das kleine (bestimmt recht lästige!) Knistern nur wenige zu erbittern vermochte. Es fragt sich jedoch: wer war rückfichtlos? Bevor man sich jedoch zu einer endgültigen Stellungnahme anschickt, wäre folgendes zu überlegen:

Jeder Ton hat bekanntlich eine Reihe von Schwingungen, deren jede einzelne unsere Gehörnerve berührt. Dunkle, tiefe Töne bringen es nur zu etwa 30 Schwingungen in der Sekunde. Die hohen und höchsten Töne aber erzielen einen Reford von 12000 in der Sekunde. Beim Pst kommt noch hinzu, daß es die wohl härtesten und durchdringendsten Konsonanten vereint. Das zischende S wendet sich also geradezu wie ein Dum-Dum-Geschloß gegen unsere empfindlichen Nerven. Es könnte Scheintote wieder erwecken! urteilte ein Professor der Musik. „So aufreizend wirkt es auf den Gehörgang.“

Nichts von der umfangreichen Störung, die ein böses „Mit!“ bei Konzerten und Theateraufführungen bewirkt, scheinen indessen jene zu wissen, die es — in der Rechthaberschaft schieben. Unbewußt also wird einer, der eine Ungezogenheit geißeln will, zum rückfichtlosen Störenfried. Und wenn wir sehr ehrlich sind: einmal haben wir wohl alle schon ein zorngeladenes „Mit!“ auf ein nervös machendes Geräusch losgelassen. Ohne uns dabei zu denken, daß dieses Pst die Künstler genau so trifft wie alle Zuhörer.

Womit aber, wenn man sich fragen, soll ein Knistern, ein Hürlar, ein Zugbodenknorren, ein Gelegenheits-Schwäger zur Ordnung gerufen werden? Der kluge Musikprofessor, darüber verhört,

ist auf eine beachtliche Lösung des Problems gekommen: „Einfach raus, dreimal kurz, vorwärts und bedeutungslos schrei!“ schlägt er vor. „Der Störenfried hört und bezieht es beschämt auf sich. Und unser Warnungssignal ist abgedämpft, da es hinter den Zähnen im geschlossenen Mund bleibt. Auf diese Weise merkt das große Publikum von Parkett überhaupt nichts.“

Wie wäre es nun, da die neue Spielzeit begonnen hat, mit dem vorgeschlagenen erzählerischen Knistern?

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Oktober 1937

Aufgeboren: Arbeiter Albert Billy Jagomait auf Aufwärterin Marie Maria Poduck, Fuhrhalter Ernst Bruno Mits mit Verkäuferin Anna Kalmies, Buchdrucker Jakob Schaulinsky mit Elisabeth Ella Niemann, ohne Beruf, sämtliche von hier. Arbeiter Franz Otto Wallendhus von hier mit Erwe Szabries, ohne Beruf, von Zlanfen, Kreis Memel, Ofenbauer Anton Holtfomp von Pedeisheim, Kreis Warburg, mit Gertrud Erna Willumeit, ohne Beruf, von hier.

Geschieden: Richard Wilhelm Richard Jodschies mit Anne Pfeifer, ohne Beruf, Arbeiter Franciskus Bedeika mit Arbeiterin Dna Rimkute, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Aleksandras Meilunas. Eine Tochter: dem Arbeiter Erwin Eduard Davidis von hier, dem Veterinär-Taurager Felissas Rudaitis von Sveksniai, Kreis Taurage.

Gestorben: Altfehr Jons Tamohus, 68 Jahre alt, von Pöskelten, Kreis Memel, Zimmermanns-frau Bronislava Andrijauskene, 66. Raufkote, 41 Jahre alt, von Sveksniai, Kreis Taurage.

Hendekrug, 19. Oktober

Großes Angebot auf dem Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Hendekrug wieder recht gut mit landwirtschaftlichen Produkten besetzt. Alle Marktplätze waren mit Fuhrwerken dicht besetzt, und im Vorm und um den Markt herum lagen Bord an Bord Rinderkühe, von welchen die meisten schon am Freitag nachmittag von der Hehrung gekommen waren. Hier türmten sich große Stapel gefüllter Kartoffelsäcke am Ufer auf, die von den Fischern gekauft waren und die dafür ihre Risten mit Stinten abgaben. Auch auf den anderen Marktplätzen herrschte reger Verkehr.

Auf dem Buttermarkt kostete Butter in einzelnen Pfunden 1,30—1,40 Lit und im Großhandel 1,20 bis 1,25 Lit je Pfund. Für Eier zahlten die Hausfrauen 10—11 Cent je Stück.

Hühner gab es für 60 Cent und Hähne für 40 Cent je Pfund. Gänse wurden geschlachtet für 4—6 Lit und Enten für 3—4 Lit je Stück verkauft. Allerdings waren die gut gemästeten memeländischen Hausgänse noch nicht am Markt.

Auf dem Obstmarkt waren Obst- und Kochäpfel noch ziemlich reichlich zu haben. Gutes Winterobst dagegen weniger. Herbstäpfel kosteten 30—50 Cent und Winterobst 50—60 Cent je Liter. Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise unverändert. Karotten kosteten 10 Cent je Bund und 2 Lit je Scheffel, Weißkohl 10—15 Cent je Kopf, und 4 Lit je Schock. Blumenkohl 30—40 Cent je Kopf, Rosenkohl 40 Cent je Liter, Zwiebeln 50 Cent je Liter, große Gurken 20 Cent und Kürbisse 0,50—1 Lit je Stück, Tomaten 30 Cent je Pfund.

Der Fischmarkt war gut besetzt, jedoch waren hauptsächlich Kleinfische angeboten. Hechte kosteten 50—60 Cent, Zander 40—70 Cent, Wresen 40 Cent, Barsch 30 Cent und Fische 10—15 Cent je Pfund. Stinte wurden für 1,50 Lit je Zentner gehandelt. Flundern waren geräuchert für 80 Cent je Pfund und Neunaugen für 20 Cent je Stück zu haben.

In der Marktstraße kostete Schweinefleisch 50—80 Cent, Speck 1 Lit und Rindfleisch 40—60 Cent je Pfund. Der Getreidemarkt war gut besetzt, jedoch war das Geschäft schleppend. Roggen wurde mit 9,50—10 Lit, Hafer mit 8,50 Lit und Gerste mit 11 Lit je Zentner gehandelt.

Der Schweinemarkt war etwas besser, so daß auch die Preise ein wenig anzogen. 4—6 Wochen alte Porckel kosteten 22—30 Lit je Paar. Auf dem Holzmarkt gab es Brennholz für 12—18 Lit sowie Stangen und auch anderes Nutzholz.

Lieder- und Arienabend

Am Sonntag, dem 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Herderschule ein Lieder- und Arienabend des Tenors Jochen Stein statt. Der Sänger wird Lieder von Schubert, Opfern, Arien und Lieder aus Operetten und Tonfilmen singen. Professor Florizel v. Reuter hat zu diesem Konzert seine Mitwirkung zugesagt; er wird mehrere Violinfolies zu Gehör bringen. Außerdem wird auch der Arbeiter-Gesangverein Hendekrug einige Lieder singen. Karten zu dieser Veranstaltung sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht zu haben.

Der Verkehr der Postautobusse

Die Memeler Postverwaltung teilt mit, daß die Postautobusse vom 21. Oktober ab auf der Strecke Hendekrug—Ruf wie folgt verkehren: Abfahrt von Hendekrug nach Ruf um 6,50 Uhr, 13,10 Uhr und 16,10 Uhr, Abfahrt von Ruf nach Hendekrug um 7,15 Uhr, 13,35 Uhr und 17,10 Uhr. Zwischen Hendekrug und Neustadt verkehren die Extra-Autobusse an den nachstehenden Stunden: von Hendekrug nach Neustadt 6,20 Uhr und 13,55 Uhr und von Neustadt nach Hendekrug um 7 Uhr.

Warenhaus für Falschspieler

Die Newyorker Polizei hat vor wenigen Wochen das Warenhaus und die Betriebsräume der Firma Mason & Co. gesichert und deren Inhaber, Harrington C. Drake, der sich als direkten Nachkommen des Seehelden Francis Drake bezeichnet und dadurch Eingang in die beste Gesellschaft gefunden hat, für eine Weile hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die amerikanische Öffentlichkeit, deren Interesse voll und ganz auf die kriegerischen Verwicklungen in China gerichtet ist, hat die bewährliche Schließung von Mason & Co. vorerst wenig beachtet, umso peinlicher aber haben jene Kreise den behördlichen Eingriff empfunden, die dem Hause Mason & Co. ihre im allgemeinen sehr einträgliche Existenz verdanken.

Mason & Co. lieferten nämlich nicht etwa Hosenträger, Strümpfe, Konerven, tragbare und zusammennehmbare Weckenbüchsen, Gollschläger, Vorhandelschube, Konerven, Bügeleisen und dergleichen Dinge für den täglichen Gebrauch von USA, wie hundert und tausend andere Warenhäuser, sondern ganz besondere Dinge; Mason & Co. waren Spezialisten in der Erzeugung und der Lieferung von „Handwerkzeug“ für die Spielwelt, oder — um es mit den Worten des Newyorker Polizeiberichts zu nennen: Lieferanten für Falschspieler und Bauernfänger.

Von „gewöhnlichen“ gezinkten Spielfarten angefangen bis zu sogenannten magnetischen Würfeln und Spieltischen mit einem regelrechten Arsenal von Behelfen und Mechanismen zur Ueberbückelung der Partner konnte man bei Mason & Co. so ziemlich alles bekommen, sofern man nur über das notwendige Kleingeld verfügte. In der von der Polizei beschlagnahmten Kundenkartei waren nicht nur hunderte und tausende Namen der „besseren“ und besten Gesellschaft Newyorks und der anderen Großstädte der USA, enthalten, sondern auch Gassenweispurte in allen Teilen der Welt: in San Francisco, Rio, in Singapur und Madras, in Hongkong und Manila und die Sekretäre von Duzenden Privatclubs und vornehmen Zirkeln kauften ihren Bedarf an Spielfarten und sonstigen Bedarfgegenständen eben bei Mason & Co. wie jene Sorten von Menschen, die ihren Lebensunterhalt aus dem unsterblichen Gewerbe der Bauernfängerei schöpfen.

Preisliste mit 1000 Gegenständen

Das Geschäft des Mr. Harrington C. Drake wickelte sich nicht etwa im Geheimen ab, sondern wurde ziemlich öffentlich betrieben. In seiner Fabrik herrschte Hochbetrieb und in dem vornehm ausgestatteten Laden gingen die Kunden aus und ein. Das Warenhaus Mason & Co. ließ sogar behobildete Preislisten herstellen und in vielen tausend Exemplaren über Stadt und Land versenden. So eine Preisliste glich einem stattlichen Buche, denn es fanden sich nicht weniger als 1000 verschiedene Gegenstände darin abgebildet und so beschrieben, die zu dem „unentbehrlichsten“ Handwerkzeug des berufsmäßigen Falschspielers gehören.

Gezinkte Karten, Spezialbrille und magnetische Nonlette

Eine Spezialität des Hauses Mason & Co. war die Herstellung von gezinkten Karten, die sich äußerlich in nichts von den handelsüblichen Spielfarten unterscheiden. Sogar die amtlichen Kontrollmarken und Steuernummern, die sich z. B. auf den Spielfartenpäckchen ausländischer Fabriken befinden, fehlten nicht. Der Käufer solcher Spielfarten erhielt aber eine Brille mit besonders präparierten Gläsern mitgeliefert, die es ihm erst ermöglichte — und zwar nur ihm allein — die Wertzeichen zu lesen, die auf der Rückseite der Spielfarten angebracht waren.

Als ein besonderes Wunderwerk der Technik wird im Katalog von Mason & Co. ein Nonlette-Spiel bezeichnet, das an jedem beliebigen Tische angebracht werden konnte und mit einem Miniaturakkumulator und ebenbürtigem Magnet von erstaunlicher Stärke ausgestattet war, durch deren Inbetriebsetzung es dem Croupier möglich gemacht wurde, bestimmte Nummern für die Kugel zu „sperrn“ oder andere bestimmte Nummern der Eisenkugel freizulassen, ohne daß das Vorhandensein eines geheimen Mechanismus zu merken gewesen wäre.

Die Preise von Mason & Co. waren — nach amerikanischen Begriffen — eigentlich recht vorkäuflich. Bereits um 1 1/2 Dollar konnte man laut Preisliste ein „Handwerkzeug“ erhalten, mit dessen Hilfe man einen einträglichen Zeitvertreib in die Wege leiten konnte. 1 1/2 Dollar z. B. kostete ein „magnetischer Würfel“, mit dem man — nach Angabe des Kataloges — „je nach Wunsch und Bedarf eine hohe oder niedrige Augenzahl werfen“ konnte. Der vollkommenste Falschspielerwürfel kostete 14 Dollar. Er war, wie Mason & Co. versicherten, das bevorzugte Erzeugnis für alle jene

Nach der vierzehnten Operation . . .

Aus dem Martyrium eines selbstlosen Forscherlebens

Die Macht einer Persönlichkeit wird nicht zuletzt von dem Reichtum an überpersönlicher Wesensfülle bestimmt. Die Welt kennt genug tapfere, wagemutige Männer und Frauen, die im Dienste der Wissenschaft oder einer sonstigen hohen Aufgabe sich freiwillig ihres persönlichen Glückes begaben und sich unter Preisgabe ihrer Gesundheit, ja, selbst ihres Lebens für die Erreichung hehrer gemeinsamer Ziele aufopferten.

Zu diesen stillen Helden rechnen wir auch den französischen Radiologen Charles Bailant, der als Erster in seiner Heimat ein radiologisches Laboratorium ins Leben rief. Aber unter welchen Opfern persönlicher Wohlergehens! Es fehlte damals am Nötigsten, an wissenschaftlicher Erfahrung über den Umgang des Arztes und Helfers mit dem Heilmittel Radium, es fehlten die praktischen Versuche am „tauglichen Objekt“, am Menschen selbst. So stellte sich Bailant, an seiner Aufgabe über sich selbst hinauswachsend, selbst dafür zur Verfügung, überleitete sich in klarer Erkenntnis aller Folgen dem gefährlichen Experiment. Und bald erfuhr die Öffentlichkeit von dem freiwilligen Martyrium dieses Mannes . . .

Bailant erkrankte im Verlauf seiner radiologischen Versuche. Radiodermatitis nennt die Heilkunde jene Hautleiden, die durch gar zu starke Radiumbestrahlung entstehen. Bailant leidet seit Jahren daran, und es hat sich bisher noch niemand gefunden, der dem stetigen Fortschreiten der tödlichen Krankheit Einhalt gebieten konnte. Ist Bailant unheilbar? Diese Frage beschäftigt seit Jahren nicht nur die Welt der Gelehrten.

Man hat nacheinander die Finger, dann die Hände und Arme des selbstlosen Dulders amputieren müssen. Später wurde auch die Haut von Zer-

würfelspieler, die verlangen müssen, daß ihre Würfel jeder Prüfung und Probe standhalten können. Das teuerste Falschspielgerät Mason & Co.'s war die erwähnte Nonlette-Scheibe, die für 350 Dollar geliefert wurde.

Fabrik im Hause

Sämtliche Spezialitäten von Mason & Co. wurden in eigener Werkstatt erzeugt. Diefelbe versierte aber auch Spielerhandwerk nach Angaben der Besteller. Die Seele des Fabrikbetriebes war ein Chinese, der der Polizei gleichfalls in die Hände geriet und der als Meister auf dem Gebiete der Erzeugung von Falschspielgegenständen gilt. Dieser Mann allerdings will bisher weder Kartent-

gepielt, noch gewürfelt oder gar Nonlette gespielt haben — er wird gewußt haben, warum.

Die Fabrik-Einrichtung von Mason & Co. wurde von polizeilichen Sachverständigen mit 750 000 Dollar bewertet, das Warenlager allerdings ist, da die Bestände der Vernichtung anheimfallen (ein Musterexemplar jeder „Spezialität“ wandert ins Polizeimuseum) wertlos geworden aber das Warenhaus für Falschspieler Mason & Co. hat seinen Besitzer ja jahrelang gut gekostet: nach den vorgefundenen Aufzeichnungen sind allein im Jahre 1936 Umläufe im Ausmaße von 1 1/2 Millionen Dollar getätigt worden. Man kann sich vorstellen, wie groß erst die Summe ist, die die zufriedenen Kunden von Mason & Co. jahraus, jahrein „ins Rollen“ bringen . . .

Der „Meisterfälscher“ Dossena gestorben

Rom, Mitte Oktober.

Der durch die Fälschungen von Werken Donatello's in der ganzen Welt berühmt gewordene Maler und Bildhauer Uceco Dossena ist gestorben.

Der um 1881 in Cremona geborene Dossena begann seine Laufbahn als Geigenbauer und bewies schon in dieser Tätigkeit ein ganz besonderes Geschick, denn er verstand es, den von ihm erbauten Geigen eine Färbung zu geben, die sie den „mittelalterlichen“ täuschend ähnlich machten; da sich seine Geigen aber auch durch einen besonders schönen Klang auszeichneten, sollen sie vielfach als „alte Cremonenser Geigen“ in den Handel gebracht, aber selbst von namhaften Künstlern nicht als Neufabrikat erkannt worden sein. Der erfindungsreiche Dossena beschäftigte sich nebenbei viel mit Chemie, Elektrotechnik, Maschinenkunde und allerlei Experimenten und meldete eines Tages ein Patentsuchen für ferienweise Herstellung von Häusern an, das ihm auch patentiert wurde. Er hatte sich unterdessen auch der Bildhauerei zugewandt und er fand einen elektrischen Bildhauermeißel. Er brachte damit alle Tradition der Plastik, die noch mit den Werkzeugen eines Phidias und Michelangelo ar-

beiteten, indem er die Maschine in die Kunsttechnik einführte.

Als Bildhauer hatte Dossena vorerst wenig Erfolg; seine ausgestellten oder in den Handel gegebenen Plastiken fanden keine Käufer, da in Italien im allgemeinen Antiken, aber keine Arbeiten lebender Künstler gekauft werden. Dossena befand sich in dauerndem Not, bis die Anfrage eines Antiquitätenhändlers, ob Dossena für einen Amerikaner ein gotisches Kirchenfenster liefern wolle, ihn auf den Weg brachte, auf Bestellung Bildwerke aller Kunstrichtungen und -epochen zwar nicht zu kopieren, aber fälschlich nachzuschaffen. Er hat dann jahrelang Bildwerke in allen gewöhnlichen Materialien, Stilen und Größen an seine Abnehmer geliefert, ja, er hat sogar Plastiken geschaffen, die von den Sachverständigen Malern der Renaissance angelehnt wurden, die nie modelliert haben. Schließlich entstand sogar in Dossenas elektrisch betriebener Bildhauerwerkstatt und seinem chemischen Laboratorium in der Via del Vantaggio am Tiber in Rom eine prächtige Kunstoff-, die die Altertumsforscher und Kunsthistoriker als einer bisher unbekanntem archaischen Kunststrophe angehörend erklärten.

Daß die Antiquare seine nur mittelmäßig be-

Rätsel des Seelenlebens

Soldaten, die ihr Ich verloren

R. W. v. Webenau

In Gothenburg ist dieser Tage im Alter von 57 Jahren der schwedische Offizier Gustav Duner gestorben, an dessen Namen sich wohl eines der seltsamsten Kriegserlebnisse knüpft.

Duner, der im Weltkrieg in der britischen Armee diente, wurde Ende des Jahres 1916 an der Westfront bei einer großen Minenexplosion verwickelt. Als er im Lazarett aus seiner tiefen Betäubung erwachte, hatte er nicht nur jede Erinnerung an die Vergangenheit verloren, sondern sogar den eigenen Namen vergessen. In dem Uniformrock, den Duner trug, fanden sich Papiere, die darauf schließen ließen, daß der Verwundete der kanadische Hauptmann Charles Grosvenor de Montalt sei. In Wirklichkeit hatte in dessen der schwedische Offizier, der im Augenblick der Explosion in Gendarmen im Unterstand gesessen hatte, in der durch Minenexplosion hervorgerufenen Verwirrung nur den Rock des Kanadiers, statt des eigenen erwischt. Der kanadische Hauptmann kam bei der Katastrophe ums Leben.

Duner lebte nun, in dem Glauben der kanadische Hauptmann de Montalt zu sein, zehn Jahre unter falschem Namen. Er verheiratete sich sogar und wäre wohl nie dem Geheimnis seiner Herkunft auf die Spur gekommen, wenn er nicht eines Tages durch Zufall in einem schwedischen Nachschlagewerk auf seinen wirklichen Namen gestoßen wäre. Irrendwie jung geworden, schrieb er an Gustav Duner in Stockholm — also an sich selbst — und erhielt einen Brief seines Bruders, der ihm mitteilte, daß der Adressat um Neujahr 1917 an der Westfront gefallen sei. Spätere Nachforschungen führten dann zur restlosen Aufklärung des Falles.

In diesem Zusammenhang verdient noch eine Episode erzählt zu werden.

Als Gustav Duner sein Gedächtnis noch nicht wieder erlangt hatte, kam er einmal nach Stockholm, natürlich ohne zu wissen, daß er sich in seiner Vaterstadt befand. In einem Restaurant sah ihn sein Bruder, der ihn zwar nicht erkannte, aber einem Freund gegenüber die Bemerkung fallen ließ: „Sieh dir nur den Mann dort drüben an — er könnte mein toter Bruder sein!“

Im Jahre 1917 wurde auf dem Bahnhof von Lyon ein französischer Soldat ohne Ausweis aufgegriffen. Der Mann hatte nicht nur sein Gedächtnis vollkommen verloren, sondern konnte auch nicht mehr sprechen. Fast zwanzig Jahre bemühten sich die Behörden vergeblich, die Identität festzustellen. Dem hilflosen Gestammel des Unglücklichen war lediglich zu entnehmen, daß er sich „Mangin“ nannte. Dieser Name konnte jedoch, wie eingehende Nachforschungen ergaben, nicht stimmen. Man ließ daher von einem Lichtbild des Soldaten, der sich festsitzend in einem Pariser Krankenhaus befand, 400 000 Abzüge anfertigen. Diese Abzüge wurden an die Angehörigen von Soldaten verschickt, die als vermisst gemeldet waren.

„Mangin“ wurde daraufhin von nicht weniger als zweihundert Frauen als der verschollene Sohn oder Schwager reklamiert. Von diesen Ansprüchen hielten aber nur zwei einen wirklich sorgfältigen Nachprüfung stand. Eine Frau Remay forderte den „lebenden Toten“ als ihren Gatten, und eine Frau Manjot ihn als ihren Sohn an.

Das Gericht, dem der Fall übertragen wurde, entschied dahin, daß „Mangin“ in die frühere Wohnung der Frau Remay gebracht werden sollte,

wo er, nach den Angaben der Frau, zwei glückliche Jahre mit ihr gelebt hatte. Man hoffte daß der Mannlose in der altvertrauten Umgebung früher oder später sein Gedächtnis zurückgewinnen würde.

Dieses psychologische Experiment hat aber leider bisher keinen Erfolg gezeigt.

In das Krankenhaus von San Franzisko wurde im Jahre 1923 ein Mann eingeliefert, dessen Gedächtnisverlust Ärzte und Behörden vor ein schier unlösbares Rätsel stellte. Seine einzige Erinnerung bestand darin, daß er im Weltkrieg in der Nähe von Chateau Thierry schwer verwundet worden sei. Eine eingehende ärztliche Untersuchung ergab die Richtigkeit seiner Behauptung. Jerry Talbot — wie man den Patienten in Ermangelung eines behördlich beglaubigten Namens einstweilen nannte — wies am ganzen Körper schwere Verwundungen auf, die von einem Bajonettschlag, sowie Granatsplittern und einer Gasvergiftung herrühren mußten.

Man machte auch in diesem Falle alle erdenklichen Versuche, um dem Unglücklichen sein Gedächtnis wiederzugeben. Im Verlauf der Nachforschungen wurde er schließlich in den Marinekasernen von San Diego von mehreren ehemaligen Kameraden, die im Weltkrieg an seiner Seite gekämpft haben wollten, wieder erkannt. Allerdings war auch ihnen der Name des Mannes längst entfallen, doch erinnerten sie sich, daß gerade dieser Soldat wegen seiner Geschicklichkeit, mit der er selbst die schwierigsten Patrouillengänge zu einem glücklichen Ende führte, allgemein als „Schlupfwinkel von Verdun“ bezeichnet worden war.

Ein Nervenpezialist kam schließlich auf den Gedanken, Talbot in Hypnose zu versetzen, um ihm hierdurch das Geheimnis seiner Vergangenheit zu entreißen. Doch auch dieser Versuch scheiterte. Man hat bis heute an dem Dialekt, den dieser „Mann ohne Namen“ spricht, lediglich zu ermitteln vermocht, daß er kanadischer Herkunft ist.

An all diesen seltsamen Fällen hat die Wissenschaft nicht zu helfen vermocht. Das Seelenleben des Menschen ist noch immer eines der größten Rätsel, die uns die Natur aufgegeben hat.

Bereits 3600 Sicherungsverwahrungen in Deutschland

Berlin, 19. Oktober. Zum Schutze des deutschen Volkes vor dem gefährlichen Verfallsverbrechen ist die Sicherungsverwahrung eingeführt worden, eine Neuerung des Strafvollzuges, auf die, wie die „Deutsche Justiz“ meldet, der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Dr. Freisler, in seiner Rede bei der Jahresversammlung des Reichverbandes für Gerichtshilfe eingegangen ist.

Aus der Fülle der Probleme, die im Strafvollzug noch der Lösung harren, erwähnte der Staatssekretär die Detention der Untersuchungsgefangenen zur Arbeit, die nach geltendem Recht nicht erzwingen werden kann, die besonders schwierige Arbeitsbeschaffung in den kleinen Vollzugsanstalten, die Ausgestaltung der Freizeit, die nicht zu einem Verfall führen darf, sondern die Gesundheit des Körpers zum Ziele haben muß, die der Wiedereingliederung dienende Schulung und den Wiederaufbau der gründlich zu säubernden Buhereien.

Die Sicherungsverwahrung bezeichnete er als eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe des Strafvollzuges. Zur Zeit befanden sich etwa 3600 Personen in Sicherungsverwahrung, während etwa 8000, die zu dieser Art der Unterbringung verurteilt sind, sich noch in Strafbast befinden. Da der Zweck der Sicherungsverwahrung im Schutze der Gemeinschaft bestehe und das Verhalten in der Anstalt in der Regel keine sicheren Schlüsse auf eine innere Umstellung ermögliche, würden die Vollzugsanstalten einer Entlastung nur mit größter Vorsicht das Wort reden dürfen. In der Behandlung der einzelnen Gefangenen müsse es zu einer erheblichen sicheren Führung kommen.

Auch zwischen Sicherungsverwahrung, Zuchthaus und Gefängnis und bei diesem wieder zwischen Erst- und Vorbestraften müsse künftig streng unterschieden werden. Die Anstalten für Erstbestrafte wurden in erster Linie mit guten Lehrkräften und Büchereien versehen und bei der Zuteilung sinnvoller Arbeit bevorzugt, weil die Ausschüßigen auf eine Wiedereingliederung bei diesen Straffälligen am günstigsten sind. Auch die richtige Behandlung der wegen widernatürlicher Unmündigkeit Verurteilten sowie der Wiederaufbau der hochvertrauensvollen Unternehmen stelle den Strafvollzug vor schwierige Fragen.

Der Kronprinz von Rumänien wird tschechoslowakischer Leutnant

Prag, 19. Oktober. Anlässlich eines Besuches des Generalinspektors der tschechoslowakischen Wehrmacht in Bukarest soll der rumänische Kronprinz Michael, der an seinem 16. Geburtstag das Leutnantspatent der rumänischen Armee erhielt, auch zum Leutnant der tschechoslowakischen Armee ernannt werden. Die Ernennung des Kronprinzen Michael zum tschechoslowakischen Leutnant wird von einem tschechischen Blatt als symbolischer Akt bezeichnet, der das Bündnis der Armeen beider Staaten bestätige.

Schießpulvererzeugung mit einer Blechbüchse

Im Groß-Rundsdorf wollte ein Steinbrucharbeiter Schießpulver erzeugen. Er füllte daher eine alte Blechbüchse mit einem Gemisch von Salpeter, Schwefel und zerriebener Holzkohle. Diese Mischung ließ er auf dem Sparherd seiner Wohnung stehen. Als dann die bei ihm wohnhafte Aloisa Gabriel im Herd ein Feuer anzachte, entstand eine Explosion. Aloisa wurde zu Boden geschleudert, Kücheneinrichtung und Fenster gingen in Trümmer. Das neben dem Herd aufgestapelte Brennholz fing Feuer. Die Verletzungen der Gabriel waren jedoch nicht schwer, so daß sie geistesgegenwärtig selbstimmeres Unheil noch verhüten konnte.

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren • Von Karl Ey

Elfte Fortsetzung*)

Fast zwei Jahre bleiben die Truppen noch in ihren Zeltlagern vor der Salzseestadt liegen, fast zwei Jahre lang kommen Gouverneure mit großen Hoffnungen, um sich bald geschlagen zurückzuziehen und durch neue Ersehen zu lassen, fast zwei Jahre herrscht eine Art Interimswirtschaft in Utah, währenddessen das staatliche Leben ruht, die Kirche und die Einwanderung aber prächtig gedeihen.

Dann reicht Washington selbst dem Propheten die Hand zum Frieden, und es wird wieder alles wie es war. Ganz freiwillig handelt die Bundesregierung freilich nicht. Der Bürgerkrieg mit den Südstaaten steht vor der Tür und es wird Zeit, das militärische Abenteuer von Utah zu liquidieren.

Als ein Akt äußerlicher Unterwerfung unter die Obergewalt der Union zieht Young sogar seine Drohung des blutigen Widerstandes zurück, falls die Truppen der Union in die Hauptstadt des Territoriums einziehen sollten. Der Prophet läßt seine eigene Miliz abrücken, befiehlt aber seinen Anhängern, am Tage des Einzuges in den Häusern zu bleiben und keine Flaggen hinauszuhängen.

Die kalte Schulter

In der „New York Times“ berichtet ein Korrespondent über diesen ersten Einmarsch der Bundesgewalt in Salt Lake City:

„Es war vereinbart, daß die Bundesarmee unter General Johnson in die Stadt einrücken, sich vierundzwanzig Stunden darin aufhalten und dann endgültig Stadt und Territorium räumen sollte. Im Bundeslager herrschte schon seit Tagen helle Begeisterung und gespannte Erwartung, hoffte man doch Wunderdinge in dieser mysteriösen Stadt am Großen Salzsee zu entdecken, besonders aber einen Blick auf die Anzahl schöner Frauen werfen zu können, von denen die Offiziere und Soldaten in ihren Zeltlagern träumten.“

Die letzte militärische Aktion im Mormonenkrieg war zwar imposant, aber für die Armee bedeutete sie eine große Enttäuschung. Die Kompanien zogen mit ihrem gesamten Train langsam Schritt in die Stadt. Fast zehn Stunden dauerte der Einmarsch, aber es war, als ob man einen Friedhof betrat, der zwar prächtige steinerne Denkmäler aufweist, jedoch kein fröhliches Leben. Die Stille der Straße wurde nur durch das Getrappel der Pferde auf dem Pflaster, den Marschtritt der Soldaten und das Rumpeln der schweren Bagagewagen unterbrochen. Nirgends sah man aber eine Fahne, hörte

man einen Willkommengruß. Kein einziger Mormonen war zu sehen. Nur ein paar Nichtmormonen standen vor dem Amishaus Brigham Youngs.“

Der Präsident, der mehr als einmal das Sprichwort: „Man kann eher etwas erlauben als erkaufen“ als seinen politischen Wahrspruch bezeichnet hat, geht aus dem Zwist mit der Bundesregierung als siegender Verlierer hervor. Der „Mormonenkrieg“ hat die Autorität des listigen Fuchses nur noch gehoben, die Bundesregierung aber hat ihren Einzug in Salt Lake City und ihren endgültigen Abzug aus dem Territorium mit schwerer Einbuße an Ansehen, Menschenleben und Geld bezahlen müssen. Eine Epidemie raffte 388 Soldaten dahin, die Kosten werden auf 19 Millionen Dollar beziffert einschließlich der Schmiergelder, die der Kriegsminister Floyd in seine eigene Tasche fließen läßt.

11.

Unheil auf der Bergwiese

Als kurz darauf diesem Operettenkrieg der blutige Bürgerkrieg zwischen den Nord- und den Südstaaten um die Lösung der Sklavenfrage folgt, da tritt Young mit seinen Mormonen sofort auf die Seite des Nordens und erreicht durch diese schnelle Bereitschaft, daß man seine Territorialmiliz nicht zu aktiven Kampfhandlungen heranzieht, sondern ihr nur die Befriedung der Indianerstämme überträgt.

Präsident Lincoln äußert sich in dieser Zeit auf eine Anfrage im Kongreß, wie er sich zur Mormonenfrage stelle:

„Ich bin entschlossen, die Mormonen nach ihren Sitten leben zu lassen, wenn sie die Bundesregierung nicht belästigen.“

Das ist der ungeschriebene Friedensvertrag, unter dem es dem Mormonenstaat möglich ist, jahrzehntelang ungehindert die Prinzipien ihres Propheten durchzuführen.

Zu den vielen dunklen Blättern in der Geschichte des Mormonentums, auf die auch spätere Untersuchungen kein Licht zu werfen vermögen, zählt ein Vorfall, der weit blutiger verlaufen soll, als der Pöbelskrieg mit der Bundesregierung, der aber in einem ungeheuer lang ausgedehnten Gerichtsverfahren zu versanden droht und schließlich mit der Hinrichtung eines Mormonenältesten endet, dessen Blutschuld aber angeblich niemals richtig erwiesen ist.

Dieses abscheuliche, blutige Kapitel ist das Gemekel von den Bergwiesen, der Ueberfall in „Mountain Meadows“, der in der Geschichte dieser Sekte einen anrüchigen Platz einnimmt. In den Jahren der Auswanderung nach Kalifornien haben die Reisegesellschaften aus dem Osten auf

ihrem Wege nach den Goldklüften niemals soviel Furcht vor den wilden Indianerkämmen der Prärie gezeigt wie vor den dunklen, unsahbaren Gefahren des Mormonenstaates. Besonders gegen Reisende aus dem verhassten Staat Missouri sollen Hunderte von Verbrechen begangen worden sein. Mormonische Vigilanten mit vermurmelten Gesichtern, so heißt es, treffen während der Nacht in den Lagern der Auswanderer ein. Beim Schein einer Fackel werden die Reisenden nach ihrer Herkunft befragt und wehe, wenn einer von ihnen Missouri als seine Heimat angibt! Eine furchtbare Mißhandlung, die viele zu Krüppeln gemacht hat, ist dann noch die leichteste „Strafe“; manche sollen aber auch kurzweg erschossen worden sein.

Bermurmelte Vigilanten

Noch grausamer rächen sich die Mormonen, wenn eine übermüdete Reisegesellschaft auf einem einsam liegenden Mormonengehöft ausfallend wird, die Familie wegen ihrer Gesinnung verspottet oder sich gar gegen die Frauen und Töchter verkehrt. In dem einen Jahre 1858 sollen fast 200 Fälle verbürgt sein, in denen solche undankbaren Gastfreunde auf die grausamste Art entmannt werden. Im nächsten Jahre, als ein Zug wieder durch das Mormonengebiet nach Kalifornien marschiert — es handelt sich um 400 Männer aus dem Staate Newyork — und kraft ihrer Zahl keine Rücksicht auf die Farmer in den Einzelhöfen nehmen zu brauchen glaubt und daran geht, die Röhre auf den Feldern mit Stroh zu vergiften und vier halbwüchsige Mormonenmädchen gewalttätig mit sich schleppt, gelingt es den Vigilanten der Mormonen, diesen Zug aufzuheben, obwohl die Goldlusterer vorfichtig einen weiten Umweg um die größeren Ortschaften des Territoriums machen. Die Leute werden gezwungen, umzukehren bis zum Ausgangspunkt ihrer sträflichen Uebergriffe, und jetzt wird in jedem überfallenen oder geschädigten Mormonengehöft einer der Männer gezwungen, drei Pfund Fleisch von dem Kadaver des von ihnen vergifteten Viehs roh zu essen!

Der Zug legt 108 Kilometer zurück. Alle zehn Kilometer wird einer der Uebelthäter aufgeführt und sein Verbrechen auf ein Stück Blech gerigt, das man ihm auf die Brust heftet.

Diese Strafe heißt noch jahrelang „Dead Mans Trail“ — „Der Pfad des toten Mannes“ — und wird künftig ängstlich von den Reisefarawanen gemieden.

Sind dies alles auch Fälle offener Lynchjustiz, so haben meistens die Gestraften doch selbst Anlaß zur Exekution gegeben und unter dem damaligen Gesetzeskodex im Wilden Westen geht man selbst in nichtmormonischen Staaten über solche Vorkommnisse ohne großen Kommentar hinweg.



„Du weißt also genau, daß er jeden Abend um elf hier vorbeikommt?“
„Ja, ich wundere mich auch, daß er noch nicht da ist. Es wird ihm doch hoffentlich nichts passiert sein?“

Die Karawane an Kansas

Anders liegt dagegen das Verbrechen auf den Waldwiesen, dem harmlose Auswanderer — Männer, Frauen und Kinder — zum Opfer fallen. Hier ist ein willkürliches, schmutziges Verbrechen begangen worden, das durch die Belegenstände noch abstoßender wirkt. Die Wanderer, die mit ihren Planenwagen durch den südlichen Teil des Mormonenstaates ziehen, um nach Kalifornien zu gelangen, schlagen im Wiesenland in der Nähe der kurz zuvor gegründeten Mormonenstadt Cedar City ihr Lager auf. Sie haben wohl auf ihrem Marsch gelegentlich Indianerstreifen bemerkt, aber keine feindlichen Absichten bei ihnen vermutet. Am ersten Lagerort erscheint ein Mormonen im Lager und fragt kurz nach dem Woher? — „Aus Kansas“, ist die Antwort.

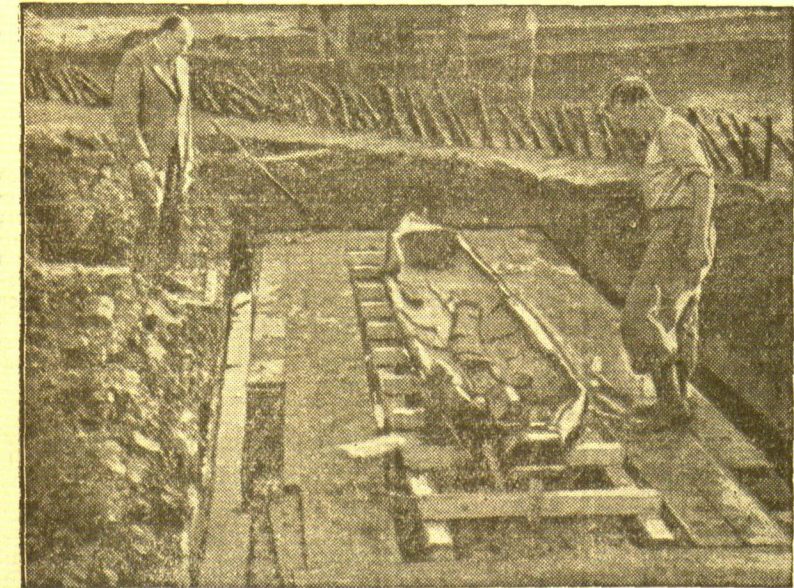
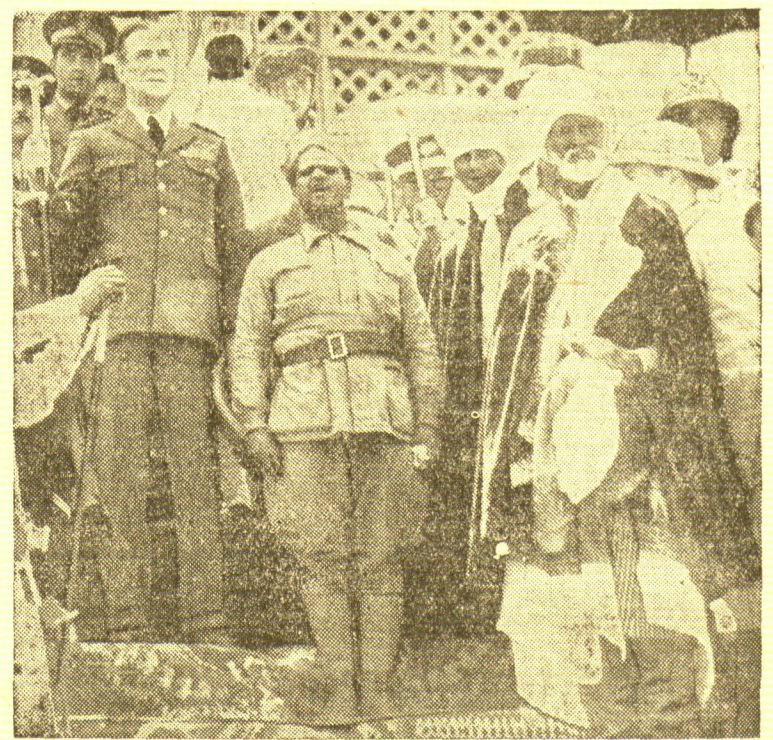
Das Antlitz des Mormonen verfinstert sich und er reitet wortlos davon. In Cedar City, überhaupt in ganz Utah, ist man auch auf den Staat Kansas nicht gut zu sprechen, hat doch dort ein Aeltester der Kirche, James Pratt, sein Leben unter Mörderhand verloren, ohne daß die Behörden von Kansas die Angelegenheit untersuchten, obwohl die Person des Täters ein offenes Geheimnis ist. Es soll sich um einen gewissen Mac Lean handeln, der durch den Mord an dem Mormonenmissionar Rache für die „Bekehrung“ seiner Frau genommen hat.

Obwohl die Mormonen in einem ähnlichen Fall genau so gehandelt hätten, ist es befremdlich, wenn zwei dasselbe tun, noch lange nicht dasselbe. Eine Welle der Empörung geht durch Utah und selbst Brigham Young legt nach Bekanntwerden des Mordes in Kansas seiner Tagespredigt den bedeutungsvollen Text unter: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Wird fortgesetzt

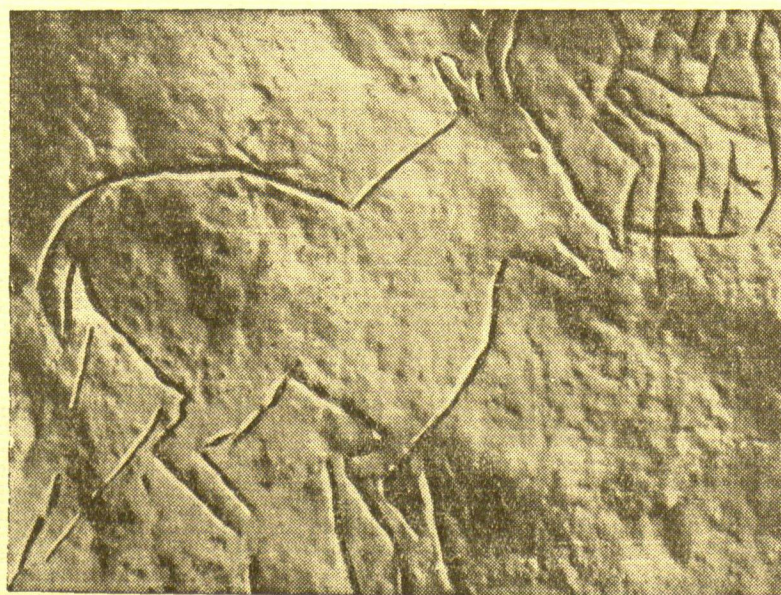


Links: Mussolinis Sohn in Spanien. Bruno Mussolini, ältester Sohn des Duce nimmt an dem Kriege in Spanien als Flieger teil — Mitte: Ritterlicher Zweikampf. Die Verkehrspolizei in Rom feierte am 18. Oktober den „Tag der Polizei“. Im Rahmen der Vorführungen war der ritterliche Kampf in alten Rüstungen einer der Hauptanziehungspunkte. — Eine Aufnahme von den Broden — Rechts: Die Unruhen in Aleskarien. Marschall Graziani, der italienische Vizekönig in Aleskarien, der immer aufs neue Unruhen und Aufstände zu unterdrücken hat, spricht hier zu der Bevölkerung in Num.



3000 Jahre alte „Wasserburg Buchau“

In Buchau am Federsee fand soeben eine Befestigung der Ausgrabung an der „Wasserburg Buchau“ statt, jener befestigten Inselburg, die in der späteren Bronzezeit, etwa 1100 bis 800 v. Chr., errichtet wurde. Wie die Ausgrabungen zeigten, standen die Siedlungen auf einer Insel und besaßen einen vollständigen Hafen. Unser Bild zeigt ein noch ziemlich gut erhaltenes Einboot und einen Teil der Befestigung, die hier freigelegt werden konnten.



Diese erste altsteinzeitliche Zeichnung an einer Höhlenwand in Deutschland

wurde kürzlich im „Kleinen Schu'erloch“ im Altmühl tal (Bayerische Ostmark) entdeckt. Sie stellt eine Hirschkuh dar und dürfte nach dem Gutachten einer Kommission maßgebender Sachverständiger von dem Renntierjäger des Magdalénien, der letzten Stufe der Altsteinzeit, die ungefähr 20 000—60 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung liegt, angefertigt worden sein.



Die japanischen Kriegsschiffe bei Putung von den Chinesen beschossen

Die bei Putung liegenden japanischen Kriegsschiffe wurden von heftigem Geschützfeuer der Chinesen überfallen. — Das Bild zeigt Vizeadmiral Hasegawa, wie er vor Beginn der chinesischen Offensive vom japanischen Laggenschiff „Dzjumo“ aus die Folgen der Beschichtung von Putung durch die japanischen Schiffe beobachtet.

Ogurt Schwimm Ogurt

Der memelländische Schwimmsport im Jahre 1937

Wie alljährlich, so bringen wir auch jetzt nach Schluß der Sommerschwimmzeit eine Uebersicht über den memelländischen Schwimmsport und die dabei bekanntgegebene Rekordliste der memelländischen Schwimmer, die Maßstab für die Erfolge der vergangenen Schwimmjahre sind. Die Rekordliste soll uns Aufschluß geben, ob es auch im Laufe des hinter uns liegenden Sommers im hiesigen Schwimmsport vorwärts gegangen ist oder ob ein Stillstand in den Schwimmleistungen zu verzeichnen war. Bei unserem heutigen Rückblick auf die Leistungen unserer Schwimmer im vergangenen Sommer können wir mit Freuden feststellen, daß es gerade in diesem Jahre einen starken Anstieg in unseren Schwimmleistungen gegeben hat. Wir konnten zwar Jahr für Jahr ein Immer-besser-Werden der Memeler Schwimmer und ihrer Leistungen feststellen, aber heute können wir sagen, daß wir in dieser Sommerschwimmzeit den größten Fortschritt seit Bestehen des memelländischen Schwimmsports überhaupt gemacht haben. Wenn wir an die schwimmportlichen Wettkämpfe dieses Sommers zurückdenken, so konnten wir nach jedem Schwimmfest fast immer wenigstens ein halbes Duzend Rekordverbesserungen feststellen, trotzdem wir nur die absolut besten Männer- und Frauenrekorde, und nicht auch noch Jugends-, Knabens-, Mädchen- und Frauenjugendrekorde führen, wie es z. B. im großlitauischen Schwimmverband üblich ist. Der memelländische Schwimmverband konnte denn auch in diesem Sommer bei den Männern insgesamt 38 neue Rekorde registrieren, sodaß die Männerrekorde, die zurzeit 26 Rekordtiteln aufweist, in diesem Jahre ein immer wieder verändertes Bild bekommen hat und nur zwei Rekorde aus dem Vorjahre bestehen geblieben sind. Bei den Frauen war es ähnlich. Hier wurden 12 Rekordverbesserungen eingetragen; von den 16 bestehenden Rekorde wurden 11 verbessert bzw. neu aufgestellt.

Aus der großen Zahl der Rekordverbesserungen bei den Männern ergibt sich schon, daß es hier in allen Strecken und Stilen aufwärts gegangen ist. Die Verbesserungen im Krauschwimmen sind zum Teil recht groß und erfreulich, sie genügen aber doch noch nicht, um uns in dieser Schwimmart ganz an die Leistungen der Schwimmer benachbarter Länder, wobei wir hauptsächlich an Dänemark und Lettland als nächste Nachbarn denken wollen, heranzubringen. In dieser Schwimmart macht es sich am deutlichsten bemerkbar, daß uns die Vorbild- und Maßstab gebenden Wettkämpfe gegen ausländische bessere Mannschaften auch in diesem vergangenen Sommer noch gefehlt haben. Schon recht ansprechende Leistungen hat es dagegen im Ruderschwimmen der Männer gegeben, wo die Ergebnisse schon eher einen Vergleich mit den Leistungen der Schwimmer der Nachbarstaaten aushalten. Mehr noch als im Ruderschwimmen sind im klassischen Schwimmitil, dem Brustschwimmen, in diesem Jahre die besten Leistungen bei uns erzielt worden. Liegen doch hier z. B. die Leistungen unserer drei besten Brustschwimmer erheblich unter dem zurzeit geltenden lettlandischen 100 m-Brustrekord. Unsere beste Brustschwimmermannschaft dieses Sommers, die des M.S.C. v. 1932, war so gut, daß ihre Leistungen einen Vergleich mit den besten ostpreussischen Mannschaften der Vereine ohne Winterbad aushalten. Der ostpreussische Rekord in der 4 mal 200 m-Bruststapel ist so z. B. nur um 1/10 Sekunden besser als der hiesige. Die 4 mal 100 m-Bruststapel wäre in der amtlichen Gasse aller deutschen Vereine ohne Winterbad an 6. Stelle gekommen und in der 4 mal 200 m-Bruststapel sogar an die 5. Stelle. Auch die Leistungen in den anderen Strecken und Stilen sind recht gut.

Mit den meisten Rekorde trug sich in diesem Jahre der M.S.C. v. 1932 in die memelländische Schwimmerrekorde ein; er führt von 26 bestehenden Rekorde allein 17. Auch im Krauschwimmen, in dem der genannte Verein in früheren Jahren völlig bedeutungslos war, hat er mit seinen jungen Nachwuchsschwimmern in diesem Jahre den größten Teil der Staffelleistungen für seine Farben er schwommen.

Bei den Frauen ist es in diesem Jahre auch vorwärts gegangen, wie die Zahl von 12 Rekordverbesserungen beweist. Wenn die Rekorde auch nicht in den Einzelstrecken, sondern nur in den Staffeln Verbesserungen gebracht haben, so ist dieses doch ein erfreulicher Beweis für die breitere werdende Grundlage des hiesigen Frauenschwimmsports. Die besten Leistungen bei den Frauen zeigte in diesem Jahre der Schwimm-Sport-Verein, der die Frauen des „Poseidon“, die noch im vorigen Jahre eine Reihe von Rekorde führten, in diesem Jahre fast ganz aus der Rekordliste verdrängte.

Da die Zusammenstellungen über die Leistungen der ostpreussischen und lettlandischen Schwimmer uns zurzeit noch nicht vorliegen, können wir diese heute auch noch nicht mit den Leistungen unserer Schwimmer vergleichen. Wir können aber einen Vergleich zwischen den Leistungen der großlitauischen und unserer Schwimmer ziehen, da uns die Leistungen der großlitauischen Schwimmer in diesem Jahre bekannt sind. Es ist festzustellen, daß fast sämtliche Rekorde der litauischen Schwimmer unter denen der hiesigen liegen. Nur in einigen Strecken des Männerkrauschwimmens, wie in 100 m, 200 m und in der 4 mal 200 m-Krausstapel, sind die großlitauischen Rekorde eine Kleinigkeit besser als die hiesigen. Der Grund für dieses Bessersein ist nun aber nicht der, daß die großlitauischen Schwimmer, trotz guten Leistungsanstieges, die Memeler Schwimmer erreicht haben, sondern vielmehr der, daß diese genannten litauischen Rekorde der hiesige „Poseidon“-Klub, der in diesem Sommer seiner Militärzeit genügte, bei Wettkämpfen für den litauischen Schwimmverband aufgestellt hat bzw. in der Staffel entscheidend mitwirkte. Bei den Frauen liegen von den großlitauischen Schwimmerinnen nur sehr wenige Zeiten vor und zum Teil werden dort noch im Gegensatz zum Memelgebiet die kurzen Strecken von 50 Meter bevorzugt, sodaß ein Vergleich nicht möglich ist. Die Leistungen im Krauschwimmen sind bei den großlitauischen Schwimmerinnen etwas besser, während im Rücken-

und Brustschwimmen die hiesigen Schwimmerinnen führend sind.

Wir geben untenstehend die jetzt gültigen Rekorde des Memelländischen Schwimmverbandes wieder und setzen zum Vergleich die im Vorjahre in Geltung gewesenen Rekorde hinzu. Aus den zum großen Teil bedeutenden Verbesserungen ergibt sich, wie der memelländische Schwimmsport in diesem Jahre stark vorangekommen ist, trotzdem ihm auswärtige Sportlehrer bzw. Mannschaften, die ihm Lehrmeister in der auch im Schwimmsport stetig fortschreitenden und wechselnden Schwimmtechnik hätten sein können, gefehlt haben.

Die memelländischen Schwimmerrekordehalter sind folgende:

- Männer:**
- Kraus:** 100 m: Sommer, Gerhard, M.S.C., 1:11,2 Min., 200 m: Sommer, Werner, M.S.C., 2:42,2 Min. (2:50,8), 400 m: Sommer, Werner, M.S.C., 6:19,5 Min. (6:35,2), 1000 m: Koble, Fritz, Poseidon, 16:45,8 Min.
- Rücken:** 100 m: Samel, Ernst, Poseidon, 1:26 Min. (1:36), 200 m: Samel, Ernst, Poseidon, 3:11 Min.
- Brust:** 100 m: Gregorich, Paul, M.S.C. v. 1932, 1:26,7 Min. (1:28,8), 200 m: Rufnowitz, Bruno, M.S.C. v. 1932, 3:10 Min. (3:14,1), 400 m: Aufschütz, Erwin, M.S.C. v. 1932, 6:42,2 Min.
- Krausl:** 4 mal 50 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 2:10,2 Min. (2:16,2), 10 mal 50 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 5:10,3 Min. (5:10).
- Brust:** 3 mal 100 m-Staffel M.S.C. v. 1932, 4:23,8 Min. (4:49,6), 4 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 5:01,6 Min. (5:20), 10 mal 100 m-Staffel: Poseidon, 13:42,8 Min., 3 mal 200 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 9:08 Min. (9:30), 4 mal 200 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 12:17,5 Min.
- Rücken:** 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 4:48,3 Min. (5:10), 4 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 5:57,4 Min. (6:15), 3 mal 200 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 9:43,4 Min. (10:13,1), 4 mal 200 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 13:11,4 Min. (13:49,8), 10 mal 50 m-Staffel: Poseidon, 7:11,8 Min. (7:16,2), 10 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 16:42,5 Min.
- Brust:** 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 4:15,8 Min. (4:31,4), 6 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 8:54,6 Min. (9:23,7), 400 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 5:59,1 Min. (6:18,1).
- Rücken:** 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C. v. 1932, 6:44,8 Min.
- Frauen:**
- Krausl:** 100 m: Mordak, Hilde, M.S.C., 1:43,4 Min. (1:44,4).
- Rücken:** 100 m: Preibisch, Margot, Poseidon, 1:40,8 Min.
- Brust:** 100 m: Lapat, Helga, M.S.C., 1:41,4 Min., 200 m: Lapat, Helga, M.S.C., 3:38,5 Min., 400 m: Lapat, Helga, M.S.C., 7:30,2 Min.
- Krausl:** 4 mal 50 m-Staffel: Poseidon, 3:13,1 Min., 6 mal 50 m-Staffel: M.S.C., 4:43,2 Min., 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C., 5:51,8 Min., 4 mal 100 m-Staffel: M.S.C., 7:11,7 Min. (7:41).
- Brust:** 6 mal 50 m-Staffel: M.S.C., 5:06,6 Min., 10 mal 50 m-Staffel: M.S.C., 8:55,1 Min., 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C., 5:25,4 Min. (5:33,4), 4 mal 100 m-Staffel: M.S.C., 7:15,8 Min. (7:19,5).
- Rücken:** 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C., 5:22,6 Min. (5:02).
- Brust:** 3 mal 100 m-Staffel: M.S.C., 5:17,4 Min., 400 m-Staffel: M.S.C., 7:12 Min. (7:46,8).
- S. D.

„Neptun“-Memel rudert anderthalbmal um die Erde

Die Bilanz der Memeler Ruderer für das Jahr 1937

Der erfreulich stetige Aufstieg des Memeler Ruder-Vereins „Neptun“ geht aus dem nunmehr vorliegenden Abschlußbericht der Fahrtenbücher 1937 hervor. Nach Beilegung der letzten Reste des Eises aus dem Festungsgraben wurde die erste Fahrt am 11. April unternommen und schon wenige Tage darauf, am 16. April, begann das Training für die Wettkämpfe des bevorstehenden Sommers. Das offizielle Rudern vom 2. Mai sah insgesamt 65 Ruderer und Ruderinnen auf dem Wasser. An dem Himmelfahrts-Ausflug beteiligten sich zusammen 30 Mitglieder in 1 Einer, 3 Zweiern und 5 Vierern, die sich das idyllische Schloß als Ziel gewählt hatten. Weiter folgte dann eine Pfingst-Ausfahrt nach Gitten von 3 Zweiern und 5 Vierern mit 29 Teilnehmern. Außer den üblichen Tages- und Trainingsfahrten wurden im Verlaufe des Sommers noch sechs größere Ausfahrten in die weitere Umgegend unserer wasserreichen Heimatstadt nach Schwarzort, Kernelt, Windenburg, Ruk, Bendekra usw. veranstaltet, an denen sich insgesamt 160 Mitglieder beteiligten. Auch einige größere Ferien- und Wanderfahrten wurden in diesem Jahre wieder von einzelnen Mannschaften unternommen, so besaß z. B. ein Schülerviererk Ende Juni auf eine 100 Kilometer lange Ferienfahrt, ein Zweier zeigte auch in diesem Jahre wieder die „Neptun“-Klause in Kaunas, von wo er sich auf die 340 Kilometer lange Fahrt die Memel abwärts bis zum Bootshaus begab und schließlich unternahm ein weiterer Zweier eine Fahrt von insgesamt 260 Kilometer nach Bendekra, Ruk und das Memeldelta.

Auch um seinen Nachwuchs braucht der Verein kaum besorgt zu sein; denn durch die Anfangs des Jahres erfolgte Aufnahme von 42 neuen Mitgliedern — 14 Junioren und Senioren, 16 Frauen und 12 Schüler — hatten die Ruderer bei der Ende April einsetzenden Ausbildung dieser Anfänger „alle Hände voll“ zu tun und es spricht für die sportliche Veranlagung der Neulinge, daß einige von ihnen bereits zu der am 27. Juni vor Sandkrug stattgefundenen Regatta hinzugezogen werden konnten, die ja durch die brüderlich-kameradschaftliche „Teilung der Preise“ zwischen dem Ruder-Verein Memel und Bendekra noch in frischer Erinnerung sein dürfte. Einen sehr guten Eindruck bot der Memeler „Neptun“ auch bei dem Blumenkorso anlässlich des Winterhilfsfestes vor Sandkrug am 29. August: elf prächtig geschmückte Boote, nämlich 2 Doppelvierer, 4 Triemen-Vierer, 1 Achter und 4 Doppelzweier, nahmen hieran teil. Das Rudern vom 26. September, an dem sich insgesamt 14 Boote mit rund 100 Männern, Frauen und Schülern beteiligten, bildete dann den Abschluß des letzten Ruderjahres.

Mit dieser offiziellen Beendigung des Sommerhalbjahres haben sich die Bootshallen aber noch nicht ergebnislos für den „Winterurlaub“ geschlossen; denn noch bis in die letzten schönen Herbsttage hinein konnte man Mannschaften, darunter sogar noch Frauen-Boote auf dem Wasser beobachten. Insgesamt wurden von sämtlichen Abteilungen des Vereins während des letzten Ruderjahres rund 60 000 Kilometer erudert, was also etwa dem anderthalbfachen Umfange unserer Erde entspricht.

Beginn der Kegelsaison in Memel

Die Generalversammlung des Realer-Verbandes Der Verband Memelländischer Kegellubs hat seine diesjährige Ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nachdem sich die Teilnehmer der Versammlung zum Gedenken an den im letzten Geschäftsjahre verstorbenen Kegelerbruder Max Pawlowski von ihren Plätzen erhoben hatten, erstattete der 1. Vorsitzende, Fritz Mabis, den Jahresbericht. Wie aus demselben hervorging, umfaßt der Verband zurzeit sechs Kegellubs mit insgesamt 64 Mitgliedern. Der hiernach eingetragene leichte Rückgang in der Mitgliederbewegung wird aber durch den Beitritt des Kegellubs „Alte Treue“ (Vorsitzender Kaufmann Rimmel) in den Verband bis zu einem gewissen Grade wieder wettgemacht. Die Aufnahme dieses Klubs wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Aus dem Bericht des Sportwartes ergab sich, daß eine Verringerung in den bisherigen Wettkampfbestimmungen erforderlich ist, um einmal die Ueberschuldung von Wettkampfbestimmungen zu vermeiden und zum anderen eine größere Beteiligung der Verbandsmitglieder an den Wettkämpfen zu erzielen. Es wurden daher folgende Bestimmungen einstimmig bewilligt: Die Verbandskämpfe werden fortan mit Vierer-Mannschaften nur in einer Runde (bisher zwei Runden) ausgetragen; dieselben sollen jetzt nur über 100 Kugeln gegen bisher 200 Kugeln und zwar nicht mehr über alle vier Bahnen, sondern nur noch über zwei Bahnen je 50 Kugeln gehen. Ebenso soll die Einzel-Meisterschaft nur noch über 400 Kugeln, also in 4 Runden zu je 100 Kugeln, auf zwei Bahnen ausgetragen werden. Auch die Bestimmungen zum Erwerb des Sportabzeichens, die sich in ihrer bisherigen Form als zu hart erwiesen haben, wurden geändert. Die Altersgrenze für den Lauf über 200 Kugeln dieses Wettbewerbes wurde auf 45 Jahre festgesetzt, darüber hinaus sind nur noch 100 Kugeln zu erledigen. Das zur Erlangung des Sportabzeichens erforderliche Mindestmaß wurde für 200 Kugeln auf 65 Plus-Holz und bei 100 Kugeln (bis

zum Alter von 50 Jahren) auf 35, sowie auf 30 Plus-Holz (über 50 Jahre) festgesetzt. Die Kasse des Verbandes wurde nach dem Bericht der Kassenprüfer in Ordnung befunden, so daß dem Gesamtvorstand die beantragte Entlastung erteilt werden konnte. Anstelle des wegen Ueberschuldung ausgeschiedenen Verbandskassierers wurde Kegelerbruder Tillot einstimmig zum Verbandskassierer gewählt. Da die festliche Winterveranstaltung des Verbandes unter den Mitgliedern viel Anklang gefunden hatte, soll auch in diesem Winter wieder ein solches Fest stattfinden. Zum Schluß der Versammlung wurden dem abgehenden Kegelerbruder Mallwitz seitens des 1. Vorsitzenden herzliche Abschiedsworte gewidmet, in denen zum Ausdruck kam, daß sich Mallwitz um die Förderung des Memeler Kegelsports durch Stiftungen von Preisen für die sportlichen Veranstaltungen des Verbandes sowie auch durch persönliche eifrige Teilnahme an allen Wettkämpfen besonders verdient gemacht hat. — Die Teilnehmer blieben nach Schluß der Generalversammlung noch einige Stunden gemütlich zusammen. Die Regalation des Verbandes soll am kommenden Sonnabend und Sonntag mit dem Anfeuern in Form eines Hähne- und Silberfeuerns sowie einem Sportabzeichen-Wettbewerb offiziell eröffnet werden; der Beginn der Kämpfe wurde auf Sonnabend 8 Uhr abends festgesetzt.

Rudolf Caracciola auch Europameister 1937

Der Mercedes-Benz Spitzenfahrer erhält gleichzeitig die „Große Goldmedaille der A.M.C.M.“ Rudolf Caracciola, seit Jahren Spitzenfahrer des Mercedes-Benz Rennstalles und erfolgreichster deutscher Rennfahrer überhaupt, erhielt auf Grund seines hervorragenden Abschneidens in der diesjährigen Rennsaison zum zweiten Mal den Titel „Europameister“ von der Vereinigung anerkannter internationaler Automobil-Clubs (A.M.C.M.) in Paris zuerkannt. Er erhielt den Titel mit 13 Punkten vor seinen Kameraden v. Brauchitsch (14 Punkte),

Bang und Knut (je 19 Punkte), sämtliche auf Mercedes-Benz. Für seine überragenden Leistungen wurde Rudolf Caracciola außerdem auch die „Große Goldmedaille der A.M.C.M.“ zugesprochen. Bekanntlich sicherte sich Rudolf Caracciola bereits im Jahre 1935 den Europameistertitel, so daß er, da er auch in dieser Saison Deutscher Meister wurde, der einzige deutsche Automobilrennfahrer ist, dem es gelang, zweimal sich die beiden wertvollsten Titel, die der deutsche und der internationale Automobilrennsport zu vergeben haben, zu erkämpfen. Die Konstrukteure der Daimler-Benz A. G. schufen das Werkzeug, das in der Hand eines Rudolf Caracciola im In- und Ausland den Namen Mercedes-Benz zu einem Weltbegriff von Tradition und Leistung machte.

Dänemark gewinnt den Nordischen Fußball-Pokal

Die Entscheidung um den Nordischen Fußballpokal ist gefallen. Dänemark, die große Ueberwältigung des diesjährigen Wettbewerbs, verteidigte nach dem unerwarteten Siege in Stockholm über Schweden durch einen 2:1 (0:1)-Erfolg über das sich schwer wehrende Finnland die Tabellen Spitze mit Erfolg und wurde damit Sieger des alljährlichen Wettbewerbes. 30 000 Zuschauer wohnten dem Kampf in Kopenhagen bei und waren sehr erregt, als die Finnen mit 1:0 in Front gingen. Erst nach dem Wechsel glückte den Dänen durch Knud Andersen der Ausgleich und schließlich durch den Rechtsaußen das Siegestor. Die Tabelle hat folgendes Aussehen: 1. Dänemark 3 Spiele 6:0 Punkte, 9:3 Tore, 2. Norwegen 3 Spiele, 4:2 Punkte, 3. Schweden 3 Spiele 2:4 Punkte, 4. Finnland 3 Spiele 0:6 Punkte.

Gleichstand im Schachweltmeisterstand

In der sechsten Partie des Schachweltmeister-Schaftskampfes wählte Aljechin, der diesmal die weißen Steine führte, eine Gambit-Förderung der Kanalarvariante, auf die Gume die richtigen Gegenzüge nicht finden konnte. Schon nach dem zwölften Zuge wurde seine Lage aussichtslos. Nach dem 23. Zuge gab er auf. Der Stand ist demnach bei je zwei Gewinn und zwei Remispartien mit 8:3 Punkten wieder ausgeglichen.

Ein Brillant im Dückling

pp. Breslau. In dem Gufengebirgsdorf Wüstewaldersdorf kaufte ein Mann in einem Kolonialwarengeschäft einen Dückling. Beim Zerlegen seiner Abendmahlzeit fand er im Inneren des geräucherten Heringes einen Brillanten, der nach fachmännischem Gutachten ungewisselhaft echt ist. Außerdem wurden in dem Dückling noch kleine Goldfäden gefunden, die offenbar von der Fälschung des Brillanten stammen. Der ehrliche Dücklingesser hat seinen kostbaren Fund abgeliefert und wartet nun darauf, daß der Verkäufer sich meldet, dem der Schmutz wahrheitsgemäß bei einer Seereise ins Meer gefallen ist.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte
Wettervorhersage für Mittwoch, den 20. Oktober: Mäßige westliche Winde, später auf Süd drehend, trocken, keine wesentliche Abkühlung.
Für Donnerstag: Bei süblichen mäßigen Winden Bewölkungsunahme und leichte Regenfälle.
Temperaturen in Memel am 19. Oktober
6 Uhr: + 6,4, 8 Uhr: + 8,0, 10 Uhr: + 9,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite n. See
Memel	1025,0	WNW. 1	bed.	+ 12,0	3	8
Abler-Grund (Südweil. von Bornholm)	1029,1	WNW. 4	wolkig	+ 12,0	3	4
Tallinn	1020,7	WNW. 4	bed.	+ 9,0	0	1 1/2
Riga	1023,5	W. 1	bed.	+ 6,0	0	1 1/2
Libau	1024,7	WNW. 2	bed.	+ 12,0	4	4
Haparanda	1012,2	WNW. 3	heiter	+ 3,0	0	1/2
Dierlund	1020,2	WNW. 1	Regen	+ 4,0	0	1/2
Dammern	1028,2	WNW. 2	bed.	+ 10,0	4	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seeadampfer, MS = Motorschiff, Motorregler, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

Eingang:

17. 10.	1168	SD Fink, K Beck, Rotterdam Stückgut, A. Menhoefer
	1169	SD Vöge Halm, K Bieshn, Buaenäs, Kalkiteile, Johannelen
	1170	SD Ludwiga, K Wieae, Odingen leer, R. Menhoefer
18. 10.	1171	SD Kretnaa, K Veonardien, Antwerpen, Stückgut, B. F. H.
	1172	MS Mira, K Niebor, Amsterd., Schtlen, B. T. B.
	1173	SD Gertrud K Lassen, Hamburg, Stückgut, Ed. Kraule
	1174	SD Hilbur, K Winke, Stuglund, leer, Ed. Kraule
	1175	SD Baltanice, K Butliche, London, Stückgut U. B. C.
19. 10.	1176	SD Elbe, K Oltmann, Veningrad, Runds, Sandetis
	1177	SD Vineta, K Batom, Libau, Stückgut, Ed. Kraule

Ausgang:

17. 10.	1177	MS Gernann, K Sulstina, Owerik, Holz
	1178	R. Menhoefer
	1179	MS Crane, K Johannelen, Danzig, leer
	1180	MS Jena, K Vesson, Danzig, Stückgut, R. Menhoefer
	1181	SD Sillelee, K Kessel, Danzig, leer, Janfen
15. 10.	1181	SD Tömi, K Ralla, Uleaborg, leer, Schmebersky
	1182	SD August Corbs, K Wokersten, Wismar, Schmeine, B. T. B.

Regelstand: 0,50 Wind: m — N. 1. — Strom: ein
Sulstiger Tiefgang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel
Dampfsboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und
verantwortlich für Politik, Handel und Postboten
Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Honp, für
den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich
in Memel.

Cuxhavener Frauenmörder gesteht zwei weitere Morde

Der Frauenmörder Robert Koernig aus Cuxhaven, dem schon drei Morde nachgewiesen wurden, hat im weiteren Verlauf der Ermittlungen auf Grund des neuen von der Mordkommission gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials zwei weitere Frauenmorde eingestanden.
Er gestand, am 7. November 1929 am Seebeich in Cuxhaven die Grete Seidel aus Bremen und am 11. Juli 1935 in Westerstede bei Cuxhaven die 17jährige Wilma Wulf ermordet zu haben. Im übrigen ist Koernig weiter überführt und geständig, bereits seit 1924 in Cuxhaven noch mehrere

Überfälle auf Frauen und Mädchen ausgeführt zu haben.

Frau v. Miller wendet sich an Lebrun

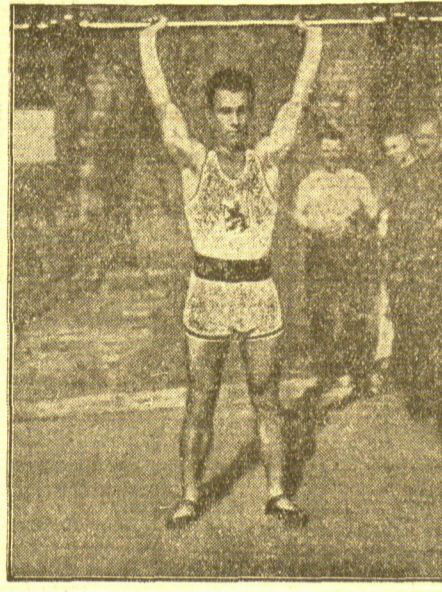
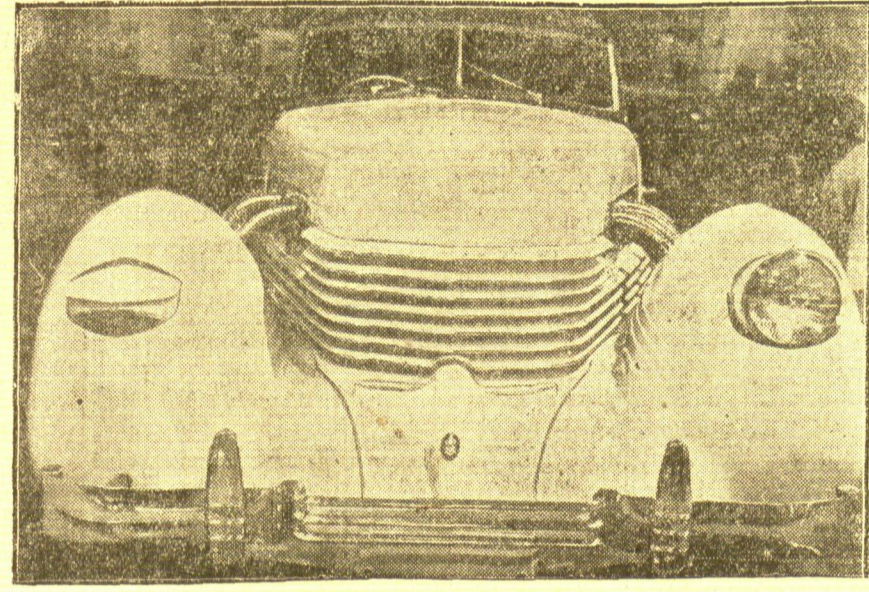
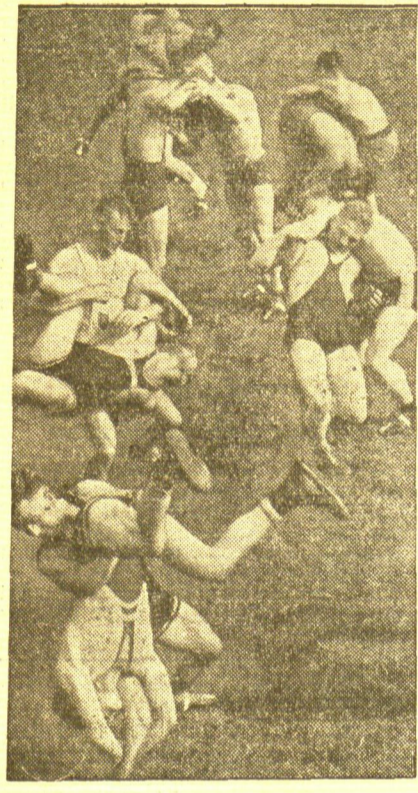
Paris, 19. Oktober. Die Frau des spurlos verschwundenen russischen Generals v. Miller hat sich wie „Havas“ berichtet, an den Präsidenten der französischen Republik mit einem Schreiben gewandt. In diesem Schreiben teilt sie mit, ihre Rechtsanwältin hätten in ihrem Auftrage den Untersuchungsrichter bereits vor 12 Tagen gebeten, in dem Hause, das der sowjetrussische Votschaft vermietet ist, und an der Stelle belegen ist, wo General v. Miller die schicksalreiche Unterredung hatte, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Um eine Hausdurchsuchung vornehmen zu können, muß der

Untersuchungsrichter wissen, ob sich das genannte Gebäude unter dem Schutz der Exterritorialität und der diplomatischen Immunität befinde. Die Staatsanwaltschaft habe in dieser Angelegenheit ein Gutachten des Außenministeriums angefordert, dieses habe aber immer noch nicht geantwortet. Nach Ansicht von Frau v. Miller würde eine Hausdurchsuchung große Bedeutung haben, da man das Lastautomobil der sowjetrussischen Votschaft am Tage des Verschwindens des Generals in der Nähe des genannten Hauses gesehen habe. Später sei dieselbe Maschine im Hafen von Le Havre beim sowjetrussischen Dampfer gesehen worden, der bald darauf in See fuhr. Frau v. Miller bittet den Präsidenten Lebrun, ihr zu helfen, damit alles, was möglich ist, geschieht, um das geheimnisvolle Verschwinden ihres Mannes aufzuklären.

Vierzehn holländische Flieger in drei Tagen ums Leben gekommen

i. Bandoeng

Die Niederländisch-Indische Marinefliegerabteilung ist schon wieder von einem schweren Unglück betroffen worden. Ein Marineflugzeug stürzte bei der Banda-Insel ab, wobei die fünf Insassen des Flugzeugs getötet wurden. Damit sind innerhalb von drei Tagen 14 Fliegeroffiziere der Niederländisch-Indischen Marine bei Unfällen ums Leben gekommen. Das letzte Unglück ereignete sich bekanntlich bei Surabaya. Damals waren neun Todesopfer, unter ihnen auch der Chef der Niederländisch-Indischen Marinefliegerabteilung zu beklagen.



Von links nach rechts: 1. Bild: Vor den Europameisterschaften der Ringer. Vom 29. bis 31. Oktober finden in München die Europameisterschaften im Freistilringen statt. Unter der Leitung des Reichstrainers Steputat wurden die deutschen Ringer in Bamberg einem letzten Vorbereitungslehrgang unterzogen. In früher Herbstluft erledigten die Ringer ihren harten Trainingskampf. 2. Bild: Ein neues „Gesicht“ auf der Londoner Automobilausstellung. Auf der zurzeit in Londoner Carls Court stattfindenden Automobilausstellung wird dieser interessante Stromlinienwagen gezeigt, dessen Scheinwerfer zur Verringerung des Luftwiderstandes während der Fahrt in den Kolonnen verlenkt werden können, wobei sich die Deflektoren für die Scheinwerfer automatisch schließen. 3. Bild: Neuer Weltrekord: 230 Pfund. Der deutsche Meister Toni Gietel vom TSV 1860 München stellte im Rahmen des Endkampfes um die Meisterschaften des Bundes Bayern im Gewichtheben in München einen neuen deutschen und neuen Weltrekord in der Halbschwergewichtsklasse auf. Es gelang ihm die bisherige Bestleistung von E. Deutsch (Ludwigshafen) um 3 Pfund auf 230 Pfund zu verbessern. 4. Bild: „Zigeunerprinzessin“. In Berlin wurde am Montag, dem 18. Oktober, der neue Farbengroßfilm „Zigeunerprinzessin“ aufgeführt, in dem Annabella die Hauptrolle spielt.

Zurückgekehrt Dr. Polzien

Sprech-An Mittwochs Schmantwaffeln

In der Woche vom 25. bis 30. Oktober 1937 finden im Zimmer-, Maurer-, Dachdecker-, Steinleg- u. Steinmetzgewerbe

Gefellenprüfungen

statt. Sämtliche Lehrlinge dieser Gewerbe, die ihre Lehrzeit beendet haben und haben ihr Gehalt auf vorchriftsmäßigem Formular, welches bei der Handwerkskammer in Memel erhältlich ist, bis zum 23. 10. 37 bei dem Unterzeichneten im Büro Wiesenstraße 11/12, einzureichen.

Freie Bauinnung des Memelgebiets

Der Obermeister Frig Bernigki

Beginn des Turnens

Männer und Jugend: Dienstag u. Freitag von 8-10 Uhr
Knaben: Freitag von 6-8 Uhr
Turnhalle der Kantsschule.

Frauen: Dienstag und Donnerstag von 8-10 Uhr
Altersruherinnen: Dienstag von 1/7 bis 1/8 Uhr
Mädchen: Donnerstag von 1/7 bis 1/8 Uhr
in der Turnhalle.

Am Freitag, dem 22. 10., 8 Uhr, Führung durch die Kantsschule, für alle Mitglieder.
Der Vorstand.

Künstliche Augen

nach der Natur für meine Patienten herzustellen
Ludw. Müller-Uhl
Leipzig und Berlin NW 7
Gegründet 1835
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Belohnung von Lit 150

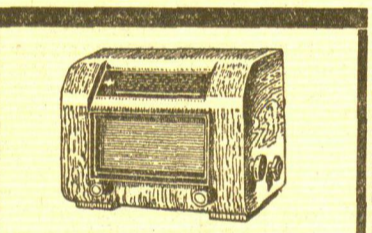
aus dem den verhältnismäßigen Betrag für wiederbeschaffte Teilquanten.
J. Chines.

Auktion der städtischen Pfandleihanstalt

am 4., 5. und 6. Oktober 1937 verkaufen, vor dem 1. Januar 1937 verletzten Pfändern mit den Pfandbescheinigungen zwischen 7741 und 9389 können während der Dienststunden der Pfandleihanstalt bei dieser gegen Auktion und Rückgabe des Pfandescheines in Empfang genommen werden.
Ueberhülle, die bis zum 20. Oktober 1938 nicht abgehoben sind, gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde über.
Memel, den 19. Oktober 1937
Der Magistrat

Dersteigerung!

Mittwoch, den 20. Okt., nachm. 1/2 Uhr, in der Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt über:
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Fische, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Kommode, mehrere Fenstergardinen, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kinderbettgestell (weiß, neu), 1 Chaiselongue, 1 Tafelwaage u. Gewichte, 1 Gaskocher, div. alte Kleider und Wirtschaftssachen.
M. Edelman, Auktionator
Baltikaler Weg 10



Nora-Radio

ist der meistgekauft deutsche Batterie-Empfänger. Die gesamte Fabrikation bis Januar bereits verkauft
Unverwundlich im Gebrauch. einfache Bedienung, geringster Stromverbrauch, elegantes Gehäuse

Generalvertreter für ganz Litauen u. das Memelgebiet

Radio- u. Fahrradhaus

H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 14/15
Das Fachgeschäft für gute Qualitäten
Netz- und Batterie-Empfänger über 40 verschiedene Modelle auf Lager
Günstige Zahlungsbedingungen

Hochwertiger Stüdfalf

eingetroffen
Gustav Kurschat
Neuer Markt 3

Jungen Mann

beider Landessprachen mächtig, für sämtl. Büroarbeiten stellt ein zum 1. 11.
Hems & Co., Baugeschäft
Müllerstraße 4

Junge Kontoristin

in beiden Landessprachen perfekt im Schreibmaschinenkenntn. gesucht. Bewerbungen nur handschriftlich an
Bloomfield's Overseas G. m. b. H.
Fischerstr. 12

Moderne 4-Zimmer-Wohnung

Hochparterre, m. Vorgarten, Bad, Mädchenzimmer u. allem Zubehör, in der Montstr. gegenüber der Embrikstr. v. 1. Novbr. od. 1. Dezbr. d. Js. zu vermiet. Zuchr. unter 6299 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Yadeneinrichtung und Tafelwaage

fast neu zu verkaufen.
Friedr. Wilhelm-Strasse 12-13

Kaufgesuche

Gut erb., gebrauchtes Schlaf- und Herrenzimmer zu kaufen gesucht.
Zuchr. u. 6292 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gebrauchte Repoitoren und Sontische

zu kaufen gesucht.
Zuchr. u. 6300 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltener Waschtisch

zu kaufen gesucht.
Zuchr. u. 6302 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kartoffeldämpfer

zu kaufen gesucht.
Ehrhardt
Bommels-Blite 14.

Grundstücksmarkt

Zwei Stadtgrundstücke mit Baugelände in verkehrsreicher Gegend zu verkaufen. Reflektanten erhalt. Auskunft unt. 6293 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bauplatz

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Größe unter 6303 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Stellen-Angebote

Fischer

von sofort gesucht
G. Gellshat
Hofplatzstr. 6

Junges, kinderliebendes Mädchen

ab 1. 11. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

Capitol Dienstag z. letzt. **Mals 6 und 8 1/2**

Volkspr. unt. 1., ob. 1. 50, Kind. 0.50
Adele Sandrock, Lucie Englisch, Theo Lingon i. d. deutschen Lacherfolg
Der falsche Fußziger
Dazu Dick u. Dof in
Die lustigen Verwandten

Armes reiches Mädel

Die Weltpresse schreibt:
Dieser Film steht im Zeichen der schauspielerischen Leistung und der unterhaltsamen Regie und Autoren-Einfälle. „Vom ersten bis letzten Filmmeter eine reine Freude“
Ein Konfliktstoff — fesselnd und von atemberaubendem Bann, Heiterkeit und Tragik, Begeisterung u. Lachen, Tempo und Schmiss
Demnächst im Capitol

Klempnergefelle oder Zinklatte

kannt sich melden.
O. Blüser
Gr. Sandstraße 11

Chriecher, tüchtiger Laufjunge

ge sucht.
Hans Walker
Kohlenhandlung

Heimarbeit

Leichte Näharbeiten zu vergeben.
Alfred Kubilius
El.-Ang.
Polanensstraße 22

Intelligente Stütze

für frauenl. Haush. gesucht. Beide Landessprachen erwünscht. Meldungen erbeten u. 6306 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Jung. Fräulein mit gut. Schulbild., Handelschule absolviert, sucht Anfangsstelle. Zuchr. unter 6295 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Erf. Stütze

sucht Stelle auch im frauenl. Haush. Zuchr. u. 6304 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Land der Liebe

ein Schänzel-Film
Gusti Huber / A. Matterstock
Beiprogr. / Dienstag 5 u. 8 1/4 Uhr

Karussell

ein Ufa-Film
mit Marika Rokk
Beiprogramm
Dienstag 5 und 8 1/4 Uhr

Anzug- u. Mantelstoffe

Original engl. Qualitäten, ausgewählt schöne Muster. Eigene Maßschneiderei im Hause.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Lit. Korrespondentin

beide Landessprachen beherrschend geucht. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche unter 6307 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zimmer möbl. Zimmer

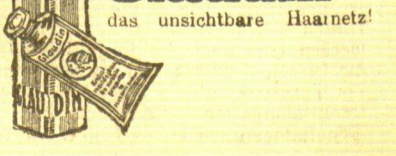
Kontoristin sucht per 1. oder 1. 11. möbl. Zimmer Zuchr. u. 6309 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Großes Zimmer möbl. Zimmer

2 berufstät. Herren suchen ab 1. 11. möbl. Zimmer Zuchr. unt. 6291 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt Hypothek

zur ersten Stelle 40000 Lit auf großes Stadtgrundstück gesucht Zuchr. u. 6271 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.



Wie ein wilder Wald sieht oft ihr Haar aus Hier hilft Glaudin der fettfreie Haarfixateur, der wirksame Haarpfleger. „Glaudin“ verwandelt jede Morgenfrisur in eine haltbare Tagesfrisur. Glaudin das unsichtbare Haarnetz!

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Dienstag, d. 19. 10. 37, abends 8,15 Uhr
Volksvorstellung (Anrecht braun)
„Wiener Blut“
Operette von Johann Strauß
Mittwoch, den 20. 10. 37, abds. 8,15 Uhr
(Anrecht gelb)
Zum lezt. Male!
„Das Konzert“
Lustspiel v. Hermann Bahr
Donnerstag, den 21. 10. 37, 8,15 Uhr
(Anrecht blau)
Zum ersten Male
„Bunbury“
(— ernst?)
Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute von Oscar Wilde
Sonntag, d. 24. 10. 37, nachmitt. 2 Uhr
Märchenvorstell.
„Die Prinzessin auf der Erbsen“
v. Robert Dürkner
Kassenstunden täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr.

Mittwoch 7.30 Uhr

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr:
Echleische Blut- u. Leberwürstchen sowie Grogg mit Suppe
Kurt Scheurich
Marktstraße 13 und Filiale Vibauer Straße 28

Kochfrau

empfiehlt sich.
Waiat
Friedr. Wilh.-Str. 38

Unterricht

Nachhilfestunden in Englisch und Mathematik für Gymnasial- u. Mittelschule — gesucht. Zuchr. m. Preisang. unter 6310 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Auto-Limousine 5-Eiger, gut erhalt., billig zu verkaufen. Wiener's Brom, 1
Ein guterb., geschloss. 1 To-Lieferwagen steht preiswert zum Verkauf. Zu besichl. Kirchhofstr. 10